Beste
Deutsche Zeitung
—für—
Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste
Deutsche Zeitung
—des—
Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 29. Juni 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 154

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Unter der Erd'.

Etwa 100 Kohlengräber in Pennsylvanien umgekommen!

Wilkesbarre, Pa., 29. Juni. Ein schreckliches Kohlengruben-Unglück hat sich wieder am Sonntagmorgen gegen halb 4 Uhr im Red-Ash-Stollen der Doppelgrube zu Pittston ereignet. Diesmal führte keine Explosion schlagender Wetter die Katastrophe herbei — wenigstens ist keine solche nachweisbar — sondern es stürzte eine Grubenbedachung ein, während eine große Anzahl Leute darunter arbeiteten. Dieselben waren gerade daran gewesen, die Decken zu stützen! Der Einsturz erfolgte unter einem Getöse, als ob hundert Kanonen abgeschossen worden wären. Meilenweit im Umkreis verspürte man die Erschütterung. Es wurden alsbald die Feuerglocken geläutet, und die Rettungsarbeiten begannen. Dieselben mußten aber mit der größten Vorsicht betrieben werden. Erst Nachmittags um 3 Uhr wurden die ersten Leichen gefunden. Montag früh, kurz nach Mitternacht, gab es wieder einen Einsturz, durch welchen die Rettungsmannschaften zurückgescheucht wurden.

Wie es scheint, sind hundert Mann, oder nicht viel weniger, getödtet worden. Etwa zwei Drittel derselben waren Englisch sprechende, die anderen waren Polen oder Ungarn. Mehr als zwei Drittel der Verunglückten hinterlassen Frauen und Kinder, und der Jammer ist ein entsetzlicher. An die 7000 Menschen waren den ganzen Sonntag über um die Mündung des Schachtes herum versammelt. Unter den Getödteten sind auch der stellvertretende Bürgermeister Langan (innerer Aufseher der Grube) und das Stadtraths-Mitglied J. H. Linott. Von der ganzen Arbeiter-Abtheilung, welche in die Grube fuhr, sind offenbar nur der junge Wasserträger John Sheridan, Wm. Richards und Thomas Gill gerettet. Ersterer hatte sich auf dem Weg befunden, frisches Wasser zu holen, und wurde durch stürzendes Gestein und Kohlen schlimm verletzt.

Der Ober-Betriebsleiter der Grube, Law, ergeht sich in Ausdrücken des Bedauerns über das furchtbare Unglück und betheuert seine völlige Unschuld. Aber schon vor etwa 14 Tagen hatten die Inspektor ihm berichtet, daß die Decke nachgebe, und ein Einsturz drohe, wenn nicht sofort Vorkehrungen getroffen würden, sie zu stützen. Law stellte schließlich auch eine Anzahl Zimmerleute für diesen Zweck an; dieselben schafften jedoch wenig Abhilfe. Bereits am Samstag Nachmittag hatte sich ein kleiner Einsturz ereignet. Die erfahrensten Leute wurden jetzt zu Ausbesserungen beordert. Es war zu spät!

Viele Frauen und Kinder der Verunglückten brachen am Eingang der Grube ohnmächtig zusammen, als bekannt gemacht wurde, daß keine Hoffnung vorhanden sei, irgend einen der noch drunten Befindlichen lebend heraufzubringen. Andere knieten nieder und beteten und schluchzten. Eine Anzahl Extra-Polizisten wurde angestellt, um die aufgeregte Menge in Ordnung zu halten. Einer der Umgekommenen hinterläßt Weib und 9 hilflose Kinder! Mehrere Mütter haben ihre sämmtlichen Söhne verloren.

Dieses Unglück war das verhängnißvollste in der Hartkohlen-Gegend seit dem Jahre 1869. Damals sind bei der großen Katastrophe von Avondale, ebenfalls in unserem County, 120 Menschen umgekommen. Es ist übrigens möglich, daß nicht alle Opfer des gestrigen Unglücks sofort getödtet wurden; ohne Zweifel sind aber etwaige Ueberlebende bald darauf erstickt, da sie in einem kleinen und fast luftdichten Raum eingeschlossen gewesen sein müssen.

McKinley, der Gefeierte.

Canton, O., 29. Juni. Seit der Aufstellung McKinleys als Präsidentschaftskandidaten durch die republikanische Nationalkonvention in St. Louis schwimmt unsere Stadt fast beständig in Festen, und der Hochzoll-Napoleon wird in allen Tonarten verherrlicht, daß ihm selber ob dieser lärmenden Katzenmusik bange werden muß.

Heute ging es besonders hoch her; denn der Notifikationsausschuß von der besagten Nationalkonvention, mit Senator Thurston an der Spitze, setzte McKinley formell von seiner Nominirung in Kenntniß, und dabei wurden sehr schwungvolle Reden ausgetauscht.

Nachdem McKinley seine Antwort auf die Glückwunsch-Reden verlesen hatte, überreichte ihm H. H. Smith von Michigan den hölzernen Präsidenhammer, welcher auf jener Nationalkonvention benutzt worden war. Der Ausschuß wurde auch der Gattin und der Mutter McKinleys vorgestellt und zu einem Mahl eingeladen.

Verurtheilte Diamantenräuber.

New York, 29. Juni. Richter Cowing hat im General-Assisenhof Wm. Turner und Wm. Robert Dunlop, die bekannten Kerle, welche bei J. Townsend Burden dahier für $60,000 Diamanten raubten, nach England entflohen und von dort ausgeliefert wurden, zu je 9 Jahren Staats-Zuchthaus verurtheilt.

Enttäuschte Goldsucher.

Port Townsend, Wash., 29. Juni. Der Schooner „Norma" traf hier mit 35 „gestrandeten" Bergbauern aus Kodiakata, Alaska, ein; dieselben erklären, mit dem Bergbau-„Buhm" von Cookes Inlet, von welchem man so viel Aufhebens gemacht hatte, sei es sogut wie nichts, und über 3500 Goldsucher befänden sich jetzt dort in Noth und könnten keine andere Beschäftigung erhalten.

Turner-Stiftungsfest.

Peoria, Jll., 29. Juni. Der Peoria-Turnverein feierte gestern den 45. Jahrestag seiner Gründung. Sechshundert Turner und ihre Freunde hatten sich aus Rock Island, Moline und Davenport zu denselben eingefunden. Auch aus Pekin, Peru, Jacksonville und Bloomington waren Delegaten zugegen. Nachmittags fand eine glänzende Parade statt, welcher das Jahres-Piknik im Zentralpark folgte. A. F. Campan, der Sprecher des Peoria-Turnvereins, hielt die Hauptrede, und Konzert und Gesang von sämmtlichen deutschen Vereinen beschlossen das schöne Fest.

Der cubanische Revolutionskrieg.

New York, 29. Juni. Eine Spezialdepesche aus Havana über Key West, Fla., meldet:

Die cubanischen Revolutionäre haben die Bevölkerung von Havana in aller Form schriftlich in Kenntniß gesetzt, daß alle ihre Pläne jetzt vollendet seien, und in diesem Sommer jede Spur der Stadt Havana mittels Dynamit zerstört werden würde, wenn es nothwendig sei, so weit zu gehen, um die Spanier von der Insel zu vertreiben. Wonach sich zu richten.

Exemplare dieser Mittheilung wurden in den Häusern aller wohlhabenden Bewohner der Stadt gelassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Sorrento von Hamburg; La Bourgogne von Havre; City of Rome von Glasgow; Fulda von Genua u.s.w.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool.

Boston: Scythia von Liverpool.

San Francisco: Gaelic von den asiatischen Häfen.

Havre: La Gascogne von New York.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Abgegangen.

New York: Mohawk nach London; Ohio nach Liverpool; Neustria nach Marseille.

San Francisco: City of Rio de Janeiro nach den asiatischen Häfen.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Saale und Halle, von Bremen nach New York; Southwark, von Antwerpen nach New York.

Philadelphia: Indiana nach Liverpool.

Hamburg: Taormina nach New York.

Havre: La Touraine nach New York.

Der von New York nach Liverpool bestimmte Schnelldampfer „Umbria", welcher im Gedney-Kanal aufgelaufen war, wurde noch Samstagnacht mit Hilfe der eingetretenen Hochfluth wieder flott gemacht und setzte, da man keine Beschädigung an dem Schiff entdecken konnte, ohne Weiteres seine Fahrt fort.

Der Dampfer „Pennland", welcher am 24. Juni von Liverpool nach Philadelphia abgefahren war, muß jetzt in Queenstown einer Reparatur unterzogen, werden, die aber morgen beendet sein dürfte.

Ausland.

Der Kaiser und Prinz Ludwig.

Kiel, 29. Juni. Kaiser Wilhelm empfing heute auf der Jacht „Hohenzollern" den Prinzen Ludwig, den bayrischen Thronerben. Auch der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich von Preußen, war zugegen, und es wurden gegenseitige Erklärungen über den bekannten unliebsamen Zwischenfall auf dem Moskauer Bankett ausgetauscht. Man glaubt, daß diese heutige Zusammenkunft wieder völlige Harmonie zwischen dem preußischen und dem bayrischen Hof — wenn auch noch nicht zwischen den betreffenden Volkskreisen — hergestellt habe.

Mordprozeß.

Hannover, 29. Juni. Das Schwurgericht dahier hat die, des Gattenmordes angeklagte Wittwe Boecker schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Dagegen wurde ihr mitangeklagter Sohn freigesprochen.

Stettin, 29. Juni. Der frühere Pantoffelmacher Weise aus Grabow bei Stettin ist vom Schwurgericht wegen Ermordung des Arbeiters Eggert (am 9. Dezember v. J.) und des Chausse-Einnehmers Heine (am 9. Dezember v. J.) zum Tode verurtheilt worden.

Partikularismus und Geschäft.

München, 29. Juni. Das Hausirgeschäft hat sich des bayerischen Partikularismus bemächtigt. Hausirer verkaufen hier Medaillen des Prinzen Ludwig von Bayern, auf deren Rückseite in Hinweis auf den bekannten Vorfall in Moskau die Sentenz: „Verbündete, nicht Vasallen!" zu lesen ist.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Reichstag und Reichskanzler.

Berlin, 29. Juni. Am Schluß der Debatte über die zweite Lesung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuch-Entwurfes im Reichstag macht der Kanzler Hohenlohe eine wichtige Ankündigung betreffs der bisher bestehenden Verbote gegn alle politischen Vereine, die miteinander in Verbindung treten. Bekanntlich hatten die Sozialdemokraten, gegen welche diese Bestimmungen vorzugsweise angewendet wurden, die ausdrückliche Widerrufung aller betreffenden Gesetze beantragt, ohne jedoch damit durchdringen zu können. Fürst Hohenlohe erklärte nun, es sei gegenstandslos, die Debatte hierüber weiter fortzusetzen, denn der Bundesrath habe bereits Abänderungen jener Bestimmungen, welcher einem Widerruf derselben gleichkämen, unter Berathung.

Neuerdings tritt auch wieder das Gerücht, daß Kanzler Hohenlohe bald aus dem Amt scheiden werde, sehr bestimmt auf; Reichstags-Abgeordnete, welche mit dem inneren Kreis des Kanzlers enge Fühlung haben, versichern, daß seine Abdankung in sehr naher Zukunft zu erwarten sei, und daß er nur noch die endgiltige Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuches erwarten wolle. Als hervorragendste Kandidaten für dieses Amt werden Graf Philipp Eulenburg, Fürst v. Fürstenberg und Fürst v. Hatzfeldt zu Trachenburg genannt. Letzteren soll der Kaiser am meisten für die Stelle wünschen; aber der Fürst selber soll nicht recht „anbeißen" wollen.

Friedmanniana.

Der Prozeß gegen den durchgebrannten, ausgelieferten und freigesprochenen früheren Kriminal-Anwalt Fritz Friedmann war in den letzten Tagen das allgemeine Gespräch in der Gesellschaft. Wie schon erwähnt, waren die Gerichtsverhandlungen sehr zahlreich besucht. Die Anwesenden waren meistens alte Freunde und Kunden von Friedmann, welche derselbe bei irgend einer Gelegenheit „losgeeist" hatte, und sie sympathisirten entschieden mit ihm.

Auch behandelte ihn der Gerichtspräsident viel nachsichtiger, als er den unglücklichen Freiherrn v. ammerstein behandelt hatte. Während der langen Pause, ehe das freisprechende Urtheil verkündet wurde, umringten den Angeklagten seine näheren Freunde, und er erzählte ihnen in humoristischer Weise seine Abenteuer nach seiner Flucht und seine Erfahrungen hinter den schwedischen Gardinen in Frankreich.

Sowie der Prozeß vorüber war, feierte Friedmann seine Freisprechung durch ein großes Diner, welchem eine ganze Anzahl Freunde beiwohnte. Wie erwähnt, gaben ihm die Behörden bis ausgangs der verflossenen Woche Zeit, Deutschland zu verlassen, und er ging dann auch gerade noch zeitig nach Belgien. Von dort aus dürfte er sich bald nach den Ver. Staaten wenden. Es heißt, er habe vor seiner Abreise von Berlin doch noch seiner theueren Gemahlin einen Besuch abgestattet.

Uebrigens ist gegen Letztere (die sich bekanntlich wieder der Varitätenbühne zugewendet hat) eine Untersuchung auf Grund des Paragraphen 218 des Straf-Gesetzbuches (Verbrechen gegen das keimende Leben) eröffnet worden.

(Vergleiche auch die telegraphische Ausland-Notiz über Friedmann, an anderer Stelle.)

Vermischtes.

Der Rücktritt v. Berlepschs als preußischer Handelsminister war dadurch veranlaßt, daß seine Kollegen sich weigerten, auf seine Politik behufs strengerer Regulirung von Fabriken und Werkstätten einzugehen.

Bei den jüngsten Gemeindewahlen in Elsaß-Lothringen sind in Metz, Straßburg und Mülhausen bedeutend mehr Stimmen für eingewanderte Deutsche abgegeben werden, als das vorige Mal.

Straßen-Rempeleien zwischen Offiziere in Uniform und einer gewissen Klasse Arbeiter in Berlin sind in der letzten Zeit bedenklich häufig geworden. Bei einer derselben wurde der Arbeiter Fulge schwer verletzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Juni. Morgen beginnt im Reichstag die dritte Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuch-Entwurfes. Vorher ist noch ein Riesenprotest zu verlesen, welcher in einer Anzahl Massenversammlungen von Frauen gegen die ihnen nicht genügenden Frauenrechts-Bestimmungen des Entwurfes angenommen wurde.

Die Sozialdemokraten hatten zu dem Entwurf nicht weniger, als 91 Anträge eingebracht.

Darf nicht ausgestellt werden.

Berlin, 29. Juni. Der Amtsvorsteher von Treptow, unter dessen Jurisdiktion der Treptower Park und somit auch die Gewerbe-Ausstellung steht, hat die Eröffnung des Pavillons, in welchem in welchem ein Inkubator oder Kinder-Brutofen ausgestellt werden sollte, verboten.

Gegen das Duelliren im Kriegsheer.

Berlin, 29. Juni. Das Kriegsministerium hat dem Kaiser einen Bericht übersandt, welcher sich zugunsten der Unterdrückung der Duelle in der deutschen Armee ausspricht.

Kultus mit Li Hung Chang.

Berlin, 29. Juni. Die Maximilian Harden'sche „Zukunft" macht sich in einem Artikel lustig über den lächerlichen Kultus, welcher hier gegenwärtig von allen Seiten mit dem chinesischen Vizekönig Li Hung Chang getrieben werde und doch nur darauf hinauslaufe, von China etwas zu verdienen. Li Hung Chang wird übrigens auch mit Huldigungsbriefen von der fashionablen Damenwelt überschwemmt und um Angedenken ersucht.

Hinrichtungen.

Berlin, 29. Juni. Im Gefängniß zu Plötzensee wurden die Raubmörder Adolf Wehlau und Karl Kurz hingerichtet (wegen Ermordung und Beraubung des früheren Bahnwärters Gottlieb Schultz, eines 82jährigen Greises, am 2. Dezember 1895, in Teltow.)

In Konitz ist die Mörderin Wittwe Foehse hingerichtet worden.

Familientragödie.

Leipzig, 29. Juni. Aus Eifersucht erschoß der Dachdecker Sommer seine Gattin und verwundete sich dann in selbstmörderischer Absicht.

Der Streik ist schuld.

St. Petersburg, Rußland, 29. Juni. Daß das Zarenpaar bis jetzt seinen feierlichen Wiedereinzug in unsere Hauptstadt (nach der Moskauer Krönung) immer wieder verschoben hat, liegt an dem Arbeiterstreik, der gegenwärtig hier besteht und immer größere Dimensionen annimmt. Finanzminister Witte bemüht sich jetzt, eine gütliche Beilegung desselben zu bewerkstelligen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Ein Ende mit Schrecken.

Der Nr. 23 N. 48. Avenue wohnende Tagelöhner Patrick Collins legte sich heute schon zu früher Morgenstunde einen blauen Montag-Rausch zu und stürzte an Kinzie Str. in einen mit Wasser gefüllten Graben. Ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte, war der Mann bereits elendiglich ertrunken. Man bahrte die Leiche des Verunglückten vorläufig in der County-Morgue auf.

Zeugen für White.

Recht unangenehm für den Polizei-Inspektor Shea, der sich mit solcher Hartnäckigkeit in die Vorstellung verbissen hat, daß kein anderer als Clarence White der Mörder des Kaufmannes Marshall ist, muß die Thatsache sein, daß sich bereits mehrere ganz einwandfreie Personen gemeldet haben, die um die Zeit des Mordes mit White zusammen auf der elektrischen Bahn durch die Robey Str. gefahren sind.

Kurz und Neu.

* Präsident Healy vom Countyrath, Kommissär Cunning und Geschäftsführer Jamieson ließen sich heute von den verschiedenen Bewerbern um die Kohlenlieferung für das County Auskunft geben.

* Auf die Ergreifung des flüchtig gewordenen Straßenbahn-Kondukteurs John Cromley, der die Westseite-Straßenbahngesellschaft systematisch bestohlen haben soll, hat die „American Surety Comp." eine Belohnung von $100 ausgesetzt.

* Vorsitzer Cusack vom schulräthlichen Zensuskomite hat die amtlichen Zahlen des Superintendenten Stanford seit Freitag in seinen Händen. Er erklärt, er werde sie heute bekannt geben. Wahrscheinlich hat er sich der lokalpatriotischen Mühwaltung unterzogen, das Ergebniß der Zählung ein wenig aufzubessern.

* Minnie Jones, von Nr. 209 Grand Ave., welche gestern Abend schwer leidend nach dem County-Hospital gebracht wurde, verstarb daselbst schon kurz nach ihrer Aufnahme. Sie soll das Opfer einer kriminellen Operation geworden sein. Der traurige Vorfall wird genau untersucht werden.

* Der Grocerybesitzer John E. Moore, No. 496 östl. 47. Straße, erklärte sich heute Morgen im Countygericht für zahlungsunfähig und meldete an, daß er W. J. Milldowney mit der Abwickelung seiner Geschäfte beauftragt habe. Die Bestände und die Verbindlichkeiten der Firma werden mit je $1600 angegeben.

* Die Polizei ist aufgefordert worden, Nachforschungen über den Verbleib des 45 Jahre alten George Bowman aus Lawndale anzustellen, der am Samstag Morgen seine Wohnung verließ, um in die Stadt zu fahren, und seitdem spurlos verschwunden ist. Bowman soll seinen Wochenlohn in der Tasche gehabt haben, als er von Hause wegging, und seine Familienangehörigen fürchten deshalb, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* Die Aerzte im County-Hospital erklärten heute Vormittag, daß John Ferguson, ein Hotel-Hausknecht, der sich am Samstag Abend an West Madison Str. in selbstmörderischer Absicht die Kehle durchschnitt, Aussicht habe, mit dem Leben davonzukommen. Arbeitslosigkeit soll den Mann zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

Endlich auf richtiger Fährte.

Wm. Hartnett als einer der Klein'schen Ladenräuber identifizirt.

Der gestern zu früher Morgenstunde unter der Anklage des versuchten Raubanfalles auf den Grocerywaarenhändler John Siddle dingfest gemachte Vagabund Wm. Hartnett ist heute mit aller Bestimmtheit von dem Ladenbesitzer L. Klein als einer der Strolche identifizirt worden, die am Abend des 6. Juni nach Räuberart in sein Geschäftslokal an S. Halsted St. eindrangen und die Ladenkasse um 320 Dollars beraubten. Herr Klein sprach Vormittags in der 13. Str.-Polizeistation vor und bezeichnete, als ihm die Arrestanten einzeln vorgeführt wurden, auf den ersten Blick Hartnett als einen der Verüber des so verwegenen Banditenstreichs. Der Kerl wurde leichenblaß, leugnete natürlich frech jede Mitwissenschaft an dem Verbrechen ab, doch erklärte Herr Klein wiederholt mit aller Bestimmtheit, daß er sich nicht in dem Burschen täusche.

Auch Frl. Tillie Berkson, die Kassirerin Kleins, sowie der Verkäufer George Wilson behaupten, daß man in Hartneit einen der Raubgesellen gefaßt hat.

Endlich scheint man somit den gefürchteten Strolchen auf die Spur zu kommen, die seit Wochen die tollkühnsten Raubzüge unternommen haben und hierbei selbst vor Begehung ruchloser Mordthaten nicht zurückschreckten.

Am Scheidewege.

Verschiedene neue Aldermen werden Farbe bekennen müssen.

Im Stadtrath wird heute Abend vermuthlich die im Interesse der Union Consolidated Elevated Railway Co. (bekannter unter dem kürzeren Namen Yerkes) eingereichte Wegerechts-Verordnung für die Van Buren Straße aufgerufen werden. Es fragt sich jetzt nicht mehr, ob das verlangte Wegerecht bewilligt werden soll oder nicht, sondern ob der Stadt eine Bezahlung dafür gesichert werden soll. In der Verordnung, wie der unvergleichliche Eisenbahn-Ausschuß sie zur Annahme empfiehlt, ist von einer Bezahlung nicht die Rede. Es heißt zwar, die Bahn solle gehalten sein, für jeden von ihr benutzten Waggon jährlich eine Abgabe von $50 an die Stadtkasse zu entrichten, aber da die Union Consolidated Co. ebenso wenig eigene Waggons besitzen wird, wie die anderen Korporationen, aus denen die Hochbahngesellschaft bandwurmartig zusammengesetzt ist, so ist diese Klausel einfach Spiegelfechterei, um nicht zu sagen: plumper Schwindel. Ueber die Hochbahnschleife werden nur Waggons der Hochbahngesellschaften fahren, mit denen die Eigenthümer der Schleife kontraktliche Vereinbarungen haben, und diese Eigenthümer werden es sich nicht einfallen lassen, Waggons zu versteuern, die ihnen nicht gehören.

Sollte es heute zur Abstimmung kommen, so wird es sich zeigen, wie viele von den neugewählten angeblichen Reformatoren in dieser Sache mehr auf das Interesse des Gemeinwesens Rücksicht nehmen als auf das des Herrn Yerkes. Selbstredend ist aber nicht gesagt, daß jeder Alderman, der für eine zu verlangende Gegenleistung stimmt, damit schon Anspruch darauf hat, für einen wasserdichten und feuerfester Reformator gehalten zu werden. Herr Yerkes wirbt nicht mehr Truppen an, als er nöthig hat.

Seine Verbrecherlaufbahn abgeschlossen.

Philip Taylor, der in der Samstag Nacht mitsammt einem Spießgesellen beim Einbruch in die Dean'sche Wohnung, Nr. 265 Chestnut Str., von Polizisten überrascht und von dem Sergeanten Fink durch Revolverschüsse schwer verletzt wurde, ist heute Morgen im Alexianer-Hospital gestorben. Er galt für einen der gefährlichsten Verbrecher der Nordseite, und sein unrühmliches Ende wird gewiß nirgends Bedauern wachrufen.

Ueber den Vorfall selbst, bei dem Taylor zu seiner tödtlichen Wunde kam, wird an anderer Stelle dieses Blattes näher berichtet.

Jetzt wird es schlimm!

Das Departement für öffentliche Arbeiten kündigt an, daß die beabsichtigte Verbindung des neuen Tunnels mit den Pumpwerken für Lake View erst heute, Montag, Abend begonnen wird. Die Arbeit wird die ganze Woche in Anspruch nehmen, und die 36zöllige Einlaßröhre, welche inzwischen zur Aushilfe gebraucht wird, dürfte nicht annähernd genügen, um den Wasserbedarf des Bezirkes zu decken. Den Einwohnern von Lake View wird deshalb dringend gerathen, sich unverzüglich einen möglichst großen Wasservorrath anzusammeln.

* Die in Bowling Green wegen der Ermordung des Privatwächters Baker verhafteten hiesigen Banditen Frank Crawford, Bob Curry und „Doc" Lee, denen bekanntlich auch der „Cafetiria"-Raub zur Last gelegt wird, werden nicht an die Chicagoer Behörden ausgeliefert, sondern in Ohio prozessirt werden.

„Falsche Vorspiegelungen."

Klagen der Grundeigenthümer an California Ave.

Die West Chicago Straßenbahngesellschaft sucht beim Stadtrath um das Wegerecht für eine elektrische Linie in der California Ave. nach, und zwar für die Strecke zwischen der 26. und der Fulton Straße. Zur Unterstützung ihres Gesuches hat sie eine von der Mehrheit der betheiligten Grundeigenthümer unterzeichnete Bittschrift entsprechenden Inhalts eingereicht. Nachträglich melden sich jetzt die Unterzeichner mit der Beschwerde, ihre Unterschriften seien von den Agenten des Herrn Yerkes durch gleißnerische Schwindeleien ergattert worden. Man habe ihnen versprochen, daß die Straßenbahn-Gesellschaft die neue Linie entweder mittels eines Tunnels oder mittels eines Viaduktes unter den Geleisen der Northwestern und der Milwaukee & St. Paul hindurch oder darüber fort bis zur Chicago Avenue und dann weiter nördlich bis zur Belmont Avenue hin führen würde. Daß ein solcher Viadukt $1,000,000 und ein Tunnel sogar das Doppelte kosten würde, und daß sich eine so große Auslage schwerlich bezahlen würde, daran dachten die guten Leute in ihrer Hoffnungsfreudigkeit nicht und jetzt kommen sie mit ihrem Protestgeschrei wahrscheinlich zu spät.

Konkurrenz.

Die Lake Shore-Bahn muß mit ihren Fahrpreisen für den Vorstadtverkehr herunter.

Die Konkurrenz der elektrischen Straßenbahnlinien zwingt jetzt auch die Lake Shore Bahn zu bedeutenden Ermäßigungen ihrer Fahrpreise für den Verkehr zwischen Chicago und den Vororten. Herr C. K. Wilber, der Vorsteher dieses Departements der Bahn, gibt heute die von ihm ausgearbeitete neue Liste dieser Fahrpreise bekannt, und es ist aus derselben zu ersehen, daß die Bewohner der entlegeneren Vororte, wie Whiting und Roby in Indiana, South Chicago u.s.w. den Segen der Konkurrenz in sehr greifbarer Form erhalten werden. Für die Fahrt nach Whiting berechnete die Bahn bisher 50 Cents, jetzt ist der Preis auf 20 Cents ermäßigt. Die Tour nach Roby kostete 45 Cents, die bis zur Station an der 100. Straße 40 Cents, von nun an wird man nach diesen Plätzen ebenfalls für nur mehr 20 Cents befördert. Nach South Chicago kostete die Reise 36 Cents; nach Constance 31 Cents, jetzt nur noch 15 Cents. Für 10 Cents wurde man bisher von der Bahn nur bis zur 39. Straße gebracht, jetzt fährt man für dasselbe Geld bis nach folgenden Stationen: Stock Yards; 43. Straße; 51. Straße; 55. Straße; 59. Straße; Englewood; Park Manor; Brookline und Grand Crossing. Für die näher gelegenen Stationen sind die alten Preise beibehalten worden, also 5 Cts. bis zur 22. Straße, 6 Cents bis zur 26., 8 Cents bis zur 31. und 9 Cents bis zur 33. und bis zur 39. Straße.

Zum Mörder geworden.

Mark Bellew, von Nr. 152 Lyttle Straße, der am Samstag Abend im Verlauf einer wüsten Prügelei von einem gewissen Daniel Dorsey durch Messerstiche schwer verwundet wurde, ist heute zu früher Morgenstunde im County-Hospital gestorben. An dem verhängnißvollen Kampfe, der an Forquer Straße, nahe Blue Island Ave., zum Austrag gebracht wurde, waren außer Bellew und Dorsey noch zwei andere junge Burschen, Namens Thomas Sheehan und Michael Hahn, betheiligt gewesen. Nach den Angaben der Polizei hatte Hahn zunächst dem Sheehan einen Messerstich beigebracht, worauf er das Messer seinem Freunde Dorsey übergab, der seinerseits den Mark Bellew niederstach. Sheehan befindet sich zur Zeit im County-Hospital. Gegen Dorsey und Hahn, deren Verhör heute von Richter Eberhardt bis auf Weiteres verschoben wurde, soll jetzt eine Mordanklage anhängig gemacht werden.

Noch nicht aufgespürt.

Die kecken Schleichdiebe, welche am Samstag Abend dem Ladenbesitzer Christian Haas von Nr. 4803 Ashland Ave. eine Kasette mit $500 Baargeld und Checks im Betrage von weiteren $2500 aus dem Schlafgemach stibitzten, haben bis zur Stunde noch nicht aufgespürt werden können. Haas saß mit seinen Familienangehörigen in aller Gemüthsruhe in seinem Geschäftslokal, währenddessen die Langfinger vom Hofraum aus in die Wohnung eindrangen und den Raub ausführten. Erst später, als der Bestohlene sich zur Ruhe begeben wollte, wurde der Diebstahl entdeckt. Auf alle Fälle müssen die Thäter genau mit den Gepflogenheiten im Haas'schen Hause bekannt gewesen sein.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und morgen; wärmer; veränderliche Winde.

Auch für Iowa, Wisconsin und Missouri wird im Allgemeinen schönes und klares Wetter angekündigt; veränderliche, später südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 66 Grad; Mitternacht 63 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 61 Grad und heute Mittag 61 Grad über Null.

Unter Mordanklage gestellt.

Die Hebamme Pauline Bechtel soll den Tod der Frau Mott verschuldet haben.

Die Großgeschworenen haben heute gegen die Hebamme Pauline Bechtel, von Nr. 215 Clybourn Ave., eine auf „Mord" lautende Anklage erhoben. Sie soll nämlich durch eine kriminelle Operation den Tod einer Frau M. Mott verschuldet haben und wird jetzt hierfür verantwortlich gehalten.

Außerdem versetzten die Großgeschworenen auch die der Fälschung bezichtigten Grundeigenthumsagenten George E. Adams und George Kimball in Anklagezustand. Polizeichef Badenoch und sein Assistent Roß erschienen persönlich vor der Grand Jury, um diese zu bewegen, die Anklage gegen die Genannten zu erheben.

Zwei waren genug.

Aus der Gegend von Archer Avenue und Main Straße liefen in den letzten Tagen beim Gesundheitsamt zahlreiche Beschwerden über Pferdekadaver ein, die sich im Flusse befänden und mit ihrem Gestank die Nachbarschaft verpesteten. Im Gesundheitsamt scheint man geglaubt zu haben, daß jeder Beschwerdebrief auf einen andern Pferdeleichnam Bezug habe, und man stellt es nun als eine glänzende Rechtfertigung der Behörde hin, daß „nur zwei" Kadaver im Fluß gefunden worden sind. Bei der Auffindung hat man es übrigens bewenden lassen, zur Entfernung der Pferde soll deren Eigenthümer, der vom Cronin-Prozeß her bekannte Leihstallbesitzer Dinan angehalten werden. Herr Dinan hatte die beiden Pferde kürzlich mit einer Kutsche zu einem Leichenbegängniß geschickt. Während der Wagen in der Nähe des Trauerhauses auf der Straße hielt warf ein patriotischer kleiner Knabe einen brennenden Schwärmer (auf Deutsch-Amerikanisch nennt man die Dinger Feuercräcker) unter die Pferde, diese scheuten und rannten davon. Da die nahe Brücke zur Zeit geöffnet war, stürzten das Gespann mit der Kutsche in den Fluß. Seinen Wagen hat Herr Dinan herausholen lassen, die ertrunkenen Pferde, welche für ihn keinen Werth mehr hatten, gedachte er zu belassen, wo sie waren.

Mysteriöses Verschwinden.

Peter Julicher, ein Nr. 36 N. Clark Str. ansässiger Barbier, meldete heute auf dem Polizeiamt das plötzliche und geheimnißvolle Verschwinden seines Freundes Herm. Blancke an, wobei er die Befürchtung aussprach, daß derselbe möglicherweise das Opfer irgend eines Schurkenstreiches geworden sei.

Blancke wohnte in dem Kosthause Nr. 224 Chestnut Str.; er ist der Besitzer eines Patentes, das für Lithographen von weitgehendstem Interesse sein soll, und er stand angeblich schon seit längerer Zeit mit einer größeren Firma wegen Ankaufs dieses Patentes in Unterhandlung. Am Morgen des 22. Juni begab sich Blancke nun nach jenem bisher nicht genannten Geschäftshause, um den Abschluß fertig zu machen. Von diesem Augenblick an hat man dann nichts mehr von ihm gesehen noch gehört. Er trug zur Zeit eine größere Summe Baargeld, sowie eine werthvolle Uhr bei sich. Die Polizei hat sofort eingehende Nachforschungen über den Verbleib des Mannes angestellt.

Vater und Tochter.

Fräulein Sarah A. Lighthall, eine Schülerin des Chicagoer Musical College, berichtet dem Obergericht von ernsten Dissonanzen, zu denen es zwischen ihr und ihrem Vater gekommen ist. Vater Lighthall hat durch die Herstellung und den Verkauf einer zur Reinigung von Dampfkesseln dienenden chemischen Mischung ein beträchtliches Vermögen erworben, war aber so vorsichtig oder unvorsichtig, den größeren Theil seiner Liegenschaften auf den Namen seiner Gattin eintragen zu lassen. Als diese im vorigen Jahre starb, erbte das einzige Kind der Eheleute, das vorgenannte Fräulein Sarah zwei Drittel des mütterlichen Vermögens. Lighthall soll seine Tochter veranlaßt haben, auf ihre Besitzrechte schriftlich Verzicht zu leisten — wie Sarah jetzt behauptet, ohne daß sie gewußt hätte, was sie that. Vor einigen Wochen hat der Vater Lighthall nun sein Töchterchen, weil diese ein ihm nicht genehmes Liebesverhältniß angeknüpft hat, in aller Form vor die Thür gesetzt, und Sarah verlangt nun, daß das Gericht ihre Unterschrift auf der Abtretungsurkunde für ungiltig erklären und ihr wieder zu ihrem Eigenthum verhelfen möge.

Der Beckmann-Mordprozeß.

In Richter Steins Abtheilung des Kriminalgerichts wurde heute der Mordprozeß gegen Hugo Beckmann zum Aufruf gebracht. Beckmann steht bekanntlich unter der Anklage, am 22. November 1895 sein Gattin Margaretha in dem Hause Nr. 2007 State Str. erdrosselt zu haben, weil sie sich geweigert hatte, ihm Geld zu geben. Nach der That hatte der Mörder seinem Opfer ein zusammengedrehtes Handtuch um den Hals gebunden, um den Anschein zu erwecken, als ob die Frau Selbstmord begangen habe.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zwei junge Männer von Lowell, Ind., ertranken Sonntagnachmittag beim Baden in einem Mühlenteich unweit Crown Point.

— Der 44jährige James Romckey in New London, Conn., erschoß seine Gattin und beging darauf Selbstmord. Die Frau soll ihm untreu gewesen sein.

— Zu Spring Valley, südwestlich von Springfield, O., hat man bei Grabungen die Ueberreste eines gewaltigen vorgeschichtlichen Amphitheaters entdeckt, nicht weit von einem Erdhügel, in welchem man kürzlich die Ueberreste von vier vorgeschichtlichen Riesen gefunden hatte.

— Wie aus Cleveland gemeldet wird, ist in die Villa von Marcus A. Hanna, dem jetzt vielgenannten „Präsidentenmacher" und Korporations-Großmogul, nächtlicherweile eingebrochen, und es sind $70 Baargeld sowie Schmucksachen im Werthe von $300 gestohlen worden.

— An der Station Bierstadt bei Colorado Springs, Col., stieß ein Personenzug der Golflinie gegen eine bei dem Wasserbehälter stehende Lokomotive. Beide der Lokomotiven wurden zertrümmert, ein Angestellter wurde augenblicklich getödtet, und zwei andere wurden schwer verletzt. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— Auf dem Shawano-See bei Shawano, Wis., schlug Sonntagabend ein Segelboot, in welchem sich eine Vergnügungspartie befand, infolge einer Bö um, und 6 Personen kamen um, während zwei Männer und ein kleines Kind nach fünf Stunden — während deren die Männer sich und das Kind an dem umgeschlagenen Boot festhielten und fort und fort schrien — noch gerettet wurden.

— In der St. Stanislaus-Kirche zu Bay City, Mich., schoß John Szczabrowski den John Napieralski gestern in Brust und Rücken und Johns Vater in das eine Bein. Die Beiden werden mit dem Leben davonkommen. — Man nahm den Schießbold in Haft. Ein schon seit längerer Zeit bestehender Fraktionsstreit innerhalb der Gemeinde hatte zu der Schießerei geführt.

— Der Luftschiffer Herman Cole von Manistee, Mich., ist im North-Park zu Grand Rapids gestern Nachmittag bei einem Ballon-Aufstieg umgekommen, indem der Ballon während eines starken Windes gegen einen Pavillon geschleudert wurde, von wo Cole aus einer Höhe von etwa 30 Fuß herabstürzte und den Hals brach. Eine große Volksmenge sah das schreckliche Schauspiel an.

— Laut Bericht unseres Geologischen Vermessungsamtes in der Bundeshauptstadt für das Kalenderjahr 1895 betrug der Gesammtwerth der gefundenen mineralischen Produkte in diesem Jahre (einschließlich aller Erzen, Steinkohle, Salz, Kalk, Erdöl, Gas u. s. w.) $611,795,290, gegen $527,368,594 im Jahre 1894. Der Bericht lautet im Allgemeinen sehr hoffnungsvoll.

Ausland.

— In Dresden ist die sächsische Industrie-Ausstellung eröffnet worden.

— Zu Lomnitz, Böhmen, ist die bekannte dortige Papierfabrik niedergebrannt.

— Der „Kanonenkönig" Krupp hat 600,000 Mark zur Errichtung eines neuen Hospitals in Essen geschenkt.

— Bei einer Feuersbrunst in der Schlüter'schen Spiritusbrennerei zu Harburg ist der Besitzer des Etablissements im Rauche erstickt.

— Während der letzten drei Monate sind nicht weniger, als 32 preußische Generäle dienstlich verabschiedet worden. Sie waren sämmtlich unter 60 Jahre alt.

— Die diesjährige Wagner-Saison in Bayreuth beginnt am 19. Juli und dauert bis zum 1. August. Fast alle Sitze sind schon verkauft, meist an Franzosen und Amerikaner.

— Die deutsche Regierung hat offenbar ihr Bemühen aufgegeben, eine Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuches noch vor der Vertagung der diesmaligen Reichstags-Session herbeizuführen.

— In Nürnberg hat der Kassirer des Kreditvereins, Lehner, Selbstmord begangen; nachdem er 100,000 Mark unterschlagen, erhängte er sich, da die Entdeckung unvermeidlich erschien.

— Auf das Drängen der auswärtigen Mächte hin hat jetzt wirklich die türkische Regierung einen Christen, nämlich Georgi Berowitsch Fürst von Samos, zum Statthalter der Insel Kreta ernannt.

— Der französische Premierminister Meline kündigte in einer Rede über die Erschütterung der Märkte durch die Geldpreise an, daß nächstdem Maßnahmen für die zeitweilige freie Zulassung von Welschkorn in Frankreich getroffen werden würden.

— Laut neuester Mittheilung erwartet man in deutschen amtlichen Kreisen, daß im Herbst d. J. von Deutschland ein neuer Versuch gemacht werden wird, bezüglich der Währungsfrage zu einem internationalen Einverständniß zu gelangen.

— Emile Arton, der zusammen mit dem Dr. Herz und dem durch Selbstmord geendeten Baron v. Reinach in den Panama-Standal verwickelt und im vorigen Jahre von England ausgeliefert worden war, ist jetzt in Paris zu 6 Jahren Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurtheilt worden.

— Auf den neuen Schah von Persien, Muzaffer-Ed-Din, ist bereits ebenfalls ein Attentat in Teheran verübt worden! Dasselbe blieb indeß gänzlich erfolglos, und der Attentäter wurde sofort verhaftet. Er gehört gleichfalls zur geheimen Sekte der Babi-Mohamedaner.

— Der Kaiser Wilhelm wird bis zum 15. August auf Sommerferien bleiben. In Christiania, Norwegen, will er am 10. Juli mit dem schwedisch-norwegischen König Oskar und dessen Familie zusammentreffen. Während seiner Wasserreise will der Kaiser die Währungsfrage eingehend studiren.

— Wahrscheinlich reist Friedmann, der durchgebrannte, ausgelieferte und freigesprochene Ex-Anwalt von Berlin, schon diese Woche nach New York ab. Er soll schon mehrere Offerten von amerikanischen Anwaltsfirmen erhalten haben. Sein kommendes Buch, für das ja schon so viel Reklame gemacht ist, wird gleichzeitig in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erscheinen.

— Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung wurde zu Ehren des chinesischen Vizekönigs Li Hung Chang von den Berliner Kaufleuten ein Festessen gegeben. — Die Unterhandlungen zwischen Li Hung Chang und dem preußischen Oberst Liebert bezüglich Reorganisirung der chinesischen Armee durch den Letzteren sind vorläufig erfolglos geblieben, da der Vizekönig nicht die Befugniß hatte, den von Liebert verlangten Grad von Unabhängigkeit zu garantiren.

Lokalbericht.

Beim Einbruch überrascht.

„Phil" Taylor von einem Polizeisergeanten durch Revolverschüsse niedergestreckt.

Es war gestern kurz nach Mitternacht. Der wachhabende Lieutenant auf der Ost Chicago Ave.-Polizeistation fertigte eben seinen Rapport an, als plötzlich die Meldung eintraf, daß Einbrecher in der Wohnung von Frau Dean, Nr. 265 Chestnut Str., bemerkt worden seien. Einen Moment später rasselte auch schon der Patrolwagen mit sechs handfesten Blauröcken unter dem Kommando von Lieut. Loughrin und den Sergeanten Fink und Murphy nach dem betreffenden Hause. Vom Hofraume aus konnte man deutlich sehen, wie die Strolche beim Halbscheine einer Diebslaterne die Zimmer durchstöberten, dann erlosch mit einem Male das Licht und im nächsten Augenblick stürzten zwei Männergestalten in wilder Flucht auf den durch einen Bretterzaun abgetrennten Hofraum hinaus. Die Spitzbuben hatten Lunte gerochen. „Halt! Ergebt Euch!" rief ihnen Sergeant Fink zu, da feuerte auch schon der eine Hallunke einen Revolverschuß auf den Beamten ab, ohne diesem indessen ein Härchen zu krümmen. Im selben Moment hatte aber auch der Sergeant seine Waffe zur Hand, in schneller Reihenfolge fielen jetzt zwei Schüsse, und unter Todesröcheln stürzte der getroffene Bandit, welcher bereits halb den Zaun erklettert hatte, vornüber auf die Straße hinab, woselbst er regungslos liegen blieb.

Inzwischen waren die übrigen Blauröcke dem Spießgesellen des Niedergeknallten energisch zu Leibe gerückt. Derselbe rannte, keinen anderen Ausweg sehend, in das Haus zurück, machte dann auf der Treppe kurz Kehrt und feuerte auf seine ihm dicht auf den Fersen folgenden Häscher mehrere Revolverschüsse ab, die aber glücklicherweise sämmtlich fehlgingen. Nach wilder Hetzjagd wurde der gefährliche Patron endlich gestellt, ergab sich aber erst ruhig in sein Schicksal, nachdem der Polizeiknüppel ihn gründlich zur Raison gebracht hatte.

Der angeschossene Einbrecher, welcher dem Alexianer-Hospital überwiesen wurde, heißt „Phil" Taylor, sein Kumpan John Brown. Beide sind der Kriminalpolizei als Desperados schlimmster Sorte bekannt. Man glaubt nicht, daß Taylor mit dem Leben davonkommen wird.

Blutiger Ausgang eines Piknik's.

An der Ecke von W. 44. Str. und West North Avenue kam es gestern Abend zwischen mehreren jungen Burschen, die von einem gemeinsamen Piknik-Ausfluge zurückkehrten, zu einer allgemeinen Prügelei, in deren Verlauf der 22jährige Fritz Raske, von Nr. 765 W. Ohio Str., durch Messerstiche schwer verwundet wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital. Zwei der Ausflügler, Namens Thomas F. White und James Carroll, wurden als die muthmaßlichen Messerhelden in Haft genommen.

Lebensmüde.

Der farbige Ex-Polizist Leo Ashbey jagte sich vorgestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 291 Curtis Straße, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die linke Brust. Ein Ambulanzwagen brachte den Lebensmüden nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte seinen Zustand für hoffnungslos erklärten. Als Veranlassung der verzweifelten That werden Nahrungssorgen angegeben. Ashbey ist 34 Jahre alt.

Neue Raubanfälle.

Banditen überrumpeln den Schankwirth R. Stiechel.

Das Gesindel nach blutigen Kampfe in die Flucht geschlagen.

Gefährliche Strolche im Ruppert'schen Schuhgeschäft.

Die Sicherheitszustände in Chicago spotten augenblicklich wirklich jeder Beschreibung, vergeht doch kaum ein Tag, an dem nicht von den kühnsten Räuberstückchen zu berichten wäre. Unsere Polizei scheint dem gefährlichen Gesindel gegenüber, das nun schon seit Wochen die Bürgerschaft in Angst und Schrecken hält, völlig machtlos zu sein, und wenn nicht irgendwie Remedur geschaffen wird, so kann man sich auf noch Schlimmeres gefaßt machen. Es ist wirklich hohe Zeit, daß die Behörden sich endlich einmal energisch aufraffen und dem Strolchenthum mit aller Thatkraft entgegentreten, sei es auch nur, damit die hiesige Polizei nicht noch mehr zum Gegenstand des Spottes aller Welt wird!

Mit einer Verwegenheit, die dem Schinderhannes alle Ehre gemacht haben würde, versuchten gestern Abend vier maskirte Räuber, den Schankwirth Rud. Stiechel, von Nr. 817 W. Kinzie Straße, in seinem eignen Lokal auszuplündern, wobei die Banditen diesmal indessen an den unrechten Mann kamen. Stiechel trug allerdings bei der heiklen Affäre durch einen wuchtigen Schlag mit einer Weinflasche, den ihm einer der Kerle versetzte, eine klaffende Kopfwunde davon, jagte dafür aber auch seinem Angreifer eine blaue Bohne in's Fell, dennoch gelang es dem Angeschossenen leider, mit seinen Kumpanen zu entwischen.

Stiechels Schankwirthschaft befindet sich an einer ziemlich abgelegenen Stelle, und nach Anbruch der Nacht wird das Lokal gewöhnlich nur von wenigen Leuten frequentirt. Die Uhr zeigte gestern just die zehnte Abendstunde an, vor dem Schanktisch standen zwei alte Kunden Stiechels, darunter ein gewisser Frank Keer, und unterhielten sich in aller Gemüthsruhe mit dem Wirth, als mit einem Male ein verwegen ausschauender Kerl in das Lokal gestürzt kam und in der nächsten Sekunde hieß es auch schon „Hände hoch!"

Als Stiechel und seine Gäste aufschauten, starrte ihnen der Lauf eines schußbereit gehaltenen Revolvers entgegen. Zu gleicher Zeit drängte sich durch die nach der Leavitt Str. führende Seitenthür ein zweiter Strolch in das Schankzimmer, schlich sich hinterrücks an den Besitzer heran und versetzte Stiechel im nächsten Moment mittels einer schnell ergriffenen Flasche einen wuchtigen Hieb über den Kopf, sodaß der Aermste halbbetäubt zusammenbrach. Der zuerst eingetretene Hallunke feuerte jetzt auf den Taumelnden einen Revolverschuß ab, verfehlte aber glücklicherweise sein Ziel, und die Kugel zerschmetterte nur das hinter dem Schanktisch angebrachte große Spiegelglas. Die lauten Hilferufe Stiechels und das Klirren der Glassplitter lockten die Gattin des Ueberfallenen herbei, und die Raubgesellen hielten es nunmehr doch für das Beste, schleunigst ihren Rückzug anzutreten, da sie eben befürchten mußten, daß jeden Augenblick dem Bedrängten Hilfe kommen werde. Sie wandten sich kurz entschlossen zur Flucht, feuerten vorher aber auch noch einen Schuß auf Keer ab, wobei die Kugel an der Taschenuhr desselben abprallte. Hierdurch allein wurde dem Manne das Leben gerettet! Die Banditen hatten die Thür noch nicht ganz erreicht, als Stiechel wieder zu sich kam; im nächsten Augenblick hatte dieser nun ebenfalls ein Schießeisen zur Hand, dann krachte ein Schuß, ein kurzer, lauter Aufschrei, und der zweifelsohne getroffene Strolch sprang schnell auf die Straße hinaus. Als man den Kerlen nachsetzen wollte, war das gefährliche Gesindel bereits unter dem Schutze der Nacht über alle Berge entflohen! Jetzt ließ auch die Polizei von sich hören, kam aber natürlich wieder einmal viel zu spät.

Nicht minder kühn und verwegen handelten die beiden Strolche, welche am Samstag Abend das ganz in der Nähe der Harrison Str.-Polizeistation gelegene Ruppert'sche Schuhgeschäft, Nr. 166 O. Harrison Str., für ihren Raubzug auserkoren, wobei den Banditen auch wirklich 20 Dollars in die Hände fielen. Auch hier hieß es plötzlich „Hände hoch!" und den zur Zeit im Laden weilenden Angestellten John O'Connor, Alex. Frazer und Andrews Freeport blieb nichts anderes übrig, als sich ruhig den bis an die Zähne bewaffneten Raubgesellen zu fügen. Die Ladenkasse wurde gewaltsam geöffnet und ihres Inhaltes beraubt, doch befand sich nur noch eine kleine Summe Geldes in der Schublade, da Ruppert schon vorher Kasse gemacht und die Tageseinnahme mit sich nach Hause genommen hatte. Freiport, ein alter österreichischer Soldat, schlich sich unterdeß heimlich bei Seite, ergriff einen Revolver und legte auf einen der Banditen an, doch versagte das Schießeisen leider den Dienst. In der nächsten Sekunde waren die kecken Raubgesellen auch schon wieder auf der Straße. Kurz nach Mitternacht brachte dann die Polizei einen gewissen John Ryan gefänglich ein, und dieser, ein alter Verbrecher, ist gestern mit aller Bestimmtheit von Frazer als einer der Raubgesellen identifizirt worden. Der saubere Patron wurde in dem Hause Nr. 629 W. Polk Straße dingfest gemacht, leugnet aber natürlich jede Schuld soweit hartnäckig ab. Auf seinen Spießgesellen fahndet man noch.

Hier eine Liste der in den letzten Wochen stattgehabten Räubereien:

No 1. 2. Mai: Banditen erbeuteten die Tageseinnahmen im Jonathan Innes'schen Weißwaarengeschäft, Nr. 657 W. 12. Str.

No. 2. 7. Mai: T. J. Marshall, der Besitzer des „Golden Rule"-Ladengeschäftes an Madison Str., von Raubgesellen nach Plünderung der Kasse erschossen.

No. 3. 17. Mai: Raubzug auf Hunters Restaurant, Nr. 236 Wells Str.

No. 4. 20. Mai: Das Morris'sche Theegeschäft, Nr. 520 S. Halsted St., wird von bewaffneten Strolchen um die Tageseinnahme beraubt.

No. 5. 28. Mai: Peters Groceryladen, Nr. 880 W. Madison Str., erhält den Besuch zweier Banditen, denen die Kasse überliefert werden muß.

No. 6. 5. Juni: Raubgesindel erbeutete $40 in Baar sowie einen Wechsel im Betrage von $100 im Kline & Henkel'schen Groceryladen, an Wells und Indiana Str.

No. 7. 6. Juni: Kecker Ladenraub im Klein'schen Geschäft an S. Halsted Str., wobei den Hallunken über $300 in die Hände fallen.

No. 8. 9. Juni: Beraubung des „Cafetiria"-Restaurants an Lake Str.; Beute $1000.

No. 9. 9. Juni: Geldschrankssprengung in dem Geschäftslokale der „Molner Manufacturing Co.", Nr. 11—13 N. Ann Str.

No. 10. Der Fleischer Peter Ackermann, von Nr. 335 W. Randolph St., in seinem Lokal überfallen. Die Thäter erbeuteten $150.

No. 11. 22. Juni: Aus dem Johnson & Lund'schen Geschäft an der Wabash Ave. werden zahnarztneiliche Hilfsmittel im Werthe von $1000 gestohlen.

No. 12. 27. Juni: Der Ruppert'sche Ladenraub.

No. 13. 28. Juni: Raubanfall auf den Schankwirth Stiechel.

Vereinigte Volkstheater.

Direktor Julius Loeffler, welcher es in den letzten zwei Jahren verstanden hat, das deutsche Theater in der Sozialen Turnhalle zu einem der ersten Volkstheater Chicagos zu machen, hat, um den Geschmack des Publikums in jeder Richtung hin genügen zu können, für die nächste Saison auch die Leitung des deutschen Theaters in Hoerbers Halle übernommen und wird in Gemeinschaft mit dem liebenswürdigen Verwalter genannter Halle, Herrn John Gradt, darauf hinarbeiten, auch dieses Theater zu einem der angenehmsten Sammelplätze für die Deutschen der Südwestseite zu machen. Direktor Loeffler, welcher in den Theaterkreisen Chicagos seit dem Jahre 1879 als umsichtiger Schauspieler und Regisseur auf's Vortheilhafteste bekannt ist, wird sein bestes Können einsetzen, um eine Gesellschaft zusammenzustellen, wie sie vorher noch an keinem Volkstheater besser beisammen war; in der Auswahl der Stücke soll jederzeit dem allgemeinen Geschmack des Publikums Rechnung getragen werden.

Die Eröffnungsvorstellungen in beiden Hallen sind auf den ersten Sonntag im September festgesetzt, wofür zwei großartige Novitäten in Vorbereitung sind.

Die englischen Theater.

Hooleys. Heute Abend wird die mit so vielem Beifall aufgenommene französische Possen-Novität: „The Gay Parisians" zum 50. Male auf dieser Bühne zur Aufführung gelangen, bei welch' festlicher Gelegenheit die Direktion den anwesenden Damen prächtige Souvenirs verabreichen läßt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Haus wieder bis auf's letzte Plätzchen besetzt sein wird, wie dies auch während der vergangenen Woche allabendlich der Fall war.

McVickers. Die trefflichen Aufführungen der urkomischen Posse: „Lost, Strayed or Stolen" finden den verdienten Anklang beim Publikum, sodaß das Stück denn auch vorläufig noch auf dem Spielplan verbleibt. Allen Freunden einer heiteren Muse kann der Besuch dieses lustigen Bühnenwerks wiederholt auf's Angelegentlichste empfohlen werden.

Schiller. Die erste Woche der Operetten-Saison ist von geradezu beispiellosem Erfolge begleitet gewesen, und die „Mikado"-Aufführungen haben aber auch von vornherein den Beweis geliefert, daß dem Theaterpublikum nur Mustergiltiges geboten werden soll. Für die laufende Woche steht nun Suppés „Boccaccio" auf dem Spielplan — eine Ankündigung, die den zahlreichen Freunden deutscher Operettenmusik gewiß doppelt willkommen sein wird. Die Direktion hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um dem Stück eine in jeder Beziehung tadellose Aufführung zu sichern, und die gestrige Erstaufführung hat denn auch gleich den denkbar günstigsten Eindruck hinterlassen.

Vereinigte Schweizer-Vereine.

Die hübsche Dekoration des Haupteingangs zum Chicago Schützenpark — General-Fuchsmajor Gerber von der „Turngemeinde" hatte dieselbe besorgt — belehrte gestern die Eintretenden, daß auf diesem Festplatz für den ganzen Sonntag Helvetia das Panier sei. Die Vereinigten Schweizer-Vereine von Chicago feierten daselbst ihr jährliches gemeinsames Piknik und Sommernachtsfest. Das Zentralkomite der Vereine hatte dieses Fest von langer Hand vorbereitet und in jeder Hinsicht Vorsorge getroffen, daß die Landsleute sichs gemüthlich machen und Unterhaltung finden konnten, wie sie jedem Einzelnen zusagen machte. Turnen, Gesang, Preisschießen, Volksspiele und dramatische Schaustellungen standen auf dem reichhaltigen Programm, und jede dieser Nummern wurde zur allgemeinen Befriedigung durchgeführt. An dem Turnen betheiligten sich unter Leitung ihres Turnwartes Langenegger die sämmtlichen Aktiven des Schweizer-Turnvereins. Fünf Richter entschieden, wem für hervorragende Leistungen in den fünf ausgewählten Turnarten: Schwingen, Ringen, Steinheben, Steinstoßen und Springen und Hüpfkampf ein Preis gebührte. Der Schweizer-Männerchor und die Grütli-Gesangsektion sowie der Schweizer-Klub Sängerbund erfreuten das Publikum durch den Vortrag von Einzel- und von Massen-Chören, und Mitglieder des Schweizer Thalia-Vereins brachten am Abend unter Leitung des Konsul Holinger die Schwurszene aus Schillers Tell zur Aufführung und stellten bei bengalischer Beleuchtung drei hübsche lebende Bilder: „Das Tell-Denkmal in Altorf", „Das Winkelried-Denkmal in Stanz" und „Columbia und Helvetia". — Das Zentralkomite, dessen Bemühungen der Erfolg des genußreichen landsmannschaftlichen Festes hauptsächlich zu danken ist, ist zusammengesetzt wie folgt: August Benz, Präsident; John F. Stauffer, Vize-Präsident; Felix Eggler, Sekretär; John Beck, Schatzmeister; John Lindemann, Archivar; Beisitzer — Jakob Isenegger und John Frauenknecht vom Grütli-Verein; Christ Scheuner und Ulrich Arbenz vom Schweizer Klub; Dr. Borter und Reinhold Kiefer, vom Thalia-Verein; Jakob H. Hepp und Arthur Hug vom Schweizer Männerchor; Fred Bienz, Jos. Schoenenberger und Chas. Tuliak vom Turnverein; W. H. Hildebrand und Johannes Bodenmann von der Wohlthätigkeits-Gesellschaft.

Beim Sozialen Turnverein.

Durch einen großen Zapfenstreich bei Fackelbeleuchtung leitete der Soziale Turnverein vorgestern Abend sein großes Volksfest ein, das er gestern, wie alljährlich, im Nord Chicago Schützenpark veranstaltete. Die in Folge dieser geräuschvollen Ankündigung hoch gespannten Erwartungen der Freunde des Vereins wurden nicht enttäuscht. Es war ein stattlicher Zug, der sich gestern Vormittag von der Vereinshalle aus in Bewegung setzte, um auf Umwegen, durch fast sämmtliche Hauptstraßen des westlichen Lake View, nach dem Festplatz zu gelangen. Die Spitze des Zuges bildete die Fechtsektion des Vereins, dann folgten die Trommler und Pfeifer, 32 an der Zahl; die Fahnengruppe bildete die dritte Abtheilung des Zuges, und an sie schlossen sich die Schülerklassen mit mehr als 200 Mädchen und 300 Knaben. Die Aurora-Kapelle, die Zöglingsklasse, die aktiven Turner, die Bären und die Passiven bildeten die Nachhut des Zuges. Im Park angelangt, fanden die Theilnehmer an dem Marsche daselbst Erfrischungen bereit, und die fürsorglichen Mitglieder der Damensektion sorgten in erster Linie dafür, daß die Turnschüler nicht zu kurz kamen. Um 2 Uhr ordnete Turnlehrer Gröner dann die Kinder-Polonaise, nach deren Erledigung die fleißigsten und besten Schüler und Schülerinnen durch die Ueberreichung der ihnen zuerkannten Diplome zu neuem Eifer angespornt wurden. Ein Preisturnen der kleinen Turner und Turnerinnen und allerlei geschickt arrangirte Spiele waren die nächsten Nummern auf dem Programm, später sorgten die Aktiven und die Bären für die Unterhaltung des überaus zahlreichen Publikums. Der „Wilde Westen" und die haarsträubenden Produktionen der Trapezkünstlerin Donna Ottinka fesselten das Interesse der Gäste ganz besonders, und nach Einbruch der Dunkelheit wurde durch Abbrennen eines hübschen Feuerwerks für weitere Unterhaltung von Jung und Alt gesorgt. Die ganze Veranstaltung darf nicht nur in turnerischer und geselliger Beziehung als trefflich gelungen bezeichnet werden, sondern hat dem Verein auch zu dem im Interesse der Hallenrenovirung erwünschten Kassen-Erfolg verholfen, so daß die nachgenannten Mitglieder des Arrangements-Komites mit ziemlicher Sicherheit auf den Dank des Vereins rechnen dürfen: Max Mittlacher, Frank Krämer, Gustav Kaden, W. J. Schaefer, Wm. Knackstädt, Fred Pagels, R. Zschoch, Fritz Groth und Geo. Machmert.

Vergnügte Luxemburger.

Unter zahlreicher Betheiligung seiner Freunde und Stammesgenossen, und vom herrlichsten Wetter begünstigt, hielt gestern der „Luxemburger Bruderbund" sein 10. großes Jahres-Piknik ab, und zwar war diesmal Heitmanns Grove, an Ashland Avenue und 53. Straße, zum Festplatz auserkoren worden. Schon am frühen Nachmittag pilgerten die Gäste in hellen Schaaren hinaus, um inmitten fideler Landsleute heimathlichem Brauch gemäß einige Stunden des Frohsinns miteinander zu verleben, und bald entwickelte sich dann auch unter den schattenspendenden Bäumen ein überaus vergnügtes Leben und Treiben. Das aus den Herren Nic Stirn, Fr. Dieschbourg, Math. Dillenburg, Mich. Unsenn und M. Clemens bestehende Arrangements-Komite sorgte in trefflichster Weise für die Unterhaltung der Festgäste; für das junge Völkchen spielte im Tanzsaal ein gutes Orchester zum Walzer und Polka auf, dem „behäbigeren Element" wurde an der Erfrischungsquelle ein trefflich mundender Stoff kredenzt, und fidelste Stimmung beseelte das Ganze.

Das Sommerfest selbst wurde durch eine große Parade eingeleitet. Voran, hoch zu Roß und schneidig wie immer, Festmarschall Eugene Bellar, von einem glänzenden Stab Berittener umgeben, dann folgten, lustig im Winde flatternd, die Vereinsbanner und hinter diesen marschirten, mit militärischer Präzision, etwa 150 Mann stark, die Mitglieder des „Luxemburger Bruderbund", allenthalben herzlichst begrüßt. Am Hauptquartier des „Luxemburger Nat. Unterst. Verein", Nr. 4800 Throop Straße, wurde Halt gemacht und den Paradirenden ein Festtrunk verabreicht, bei welcher Gelegenheit Herr Bellar eine mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache hielt, in welcher er den Zweck und die Ziele des luxemburgischen Vereinswesens hierzulande näher erörterte. Unter schmetternder Marschmusik zog man alsdann hinaus zum Grove, wo sofort das Piknik seinen Anfang nahm. Erst am frühen Morgen ging's wieder heimwärts.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Jan Polanky, Josefa Hiblora, —, 18.
W. P. Behrens, Margaret Standubar, 27, 24.
Francis A. Dalz, Annie Judge, 27, 23.
John Custer, Mary Ganlock, 25, 21.
Homer Woodward, Josephine Mckvin, 36, 24.
Frank J. Komarek, Theresa Swatek, 26, 23.
Isak Stromgren, Catharina Johnson, 31, 35.
Josef Schwarz, Eva Kolmer, 30, 25.
E. H. Rosenthal, Nettie Hartman, 32, 23.
William F. Schultz, Emma Schell, 31, 26.
Charles W. Beck, Bessie Kohn, 21, 19.
Francis LaGroe, Gerdiene Goldhern, 30, 25.
Carl Lund, Annie Harumb, 31, 31.
James Khat, Annie Rebekova, 25, 20.
T. Rozewiki, Antonina Wezieska, 22, 18.
Fritz Frankenhauser, Elisa Felling, 20, 18.
Patrick Comerford, Marcella Armer, 28, 28.
Thomas Laur, Susie Stoelb, 27, 29.
Frank Fry, Carrie Reis, 22, 17.
William Jarrett, Lucy Fillmore, 26, 24.
Arthur E. Duram, Alice L. Hunt, 26, 23.
Julius Olgen, Emma Bjork, 25, 21.
Owen Kenney, Alice McDonald, 28, 26.
John Henderson, Kate F. Dullard, 23, 18.
Albert Stabwdler, Julia Fanrh, 29, 24.
Joseph Horejsi, Lizzie Lindnska, 21, 19.
John S. Smith, Bertie Scott, 27, 19.
Ludwik Zamma, Albina Sucha, 22, 20.
Henry F. Zickmann, Matilda Timm, 23, 18.
Fred Shaubelz, Annie Ehlers, 21, 19.
George M. Dickson, E. M. Lawrence, 27, 23.
Charles Shepard, Charlotte Letts, 24, 18.
Salim Bab, Yamma Muffallem, 21, 19.
Peter Niklos, Agnes Bergmann, 28, 38.
Willard B. Cook, Georgiana Naish, 24, 25.
Jan Cihla, Mary Surova, 23, 18.
Leon Nubling, Clara Treme, 27, 30.
Harry S. Baile, Carrie A. Merrill, 25, 20.
Carter J. Fieslein, Helen D. Sallee, 25, 21.
Mortimer Pierce, Minnie F. Griffin, 36, 22.
Philipp Jung, Louise Doebler, 45, 34.
Albert Kopke, Stella Pawelski, 22, 21.
J. J. Gallagher, Emma Dannenhower, 25, 18.
James F. Duffy, Margaret Durack, 26, 21.
Martin N. Hanson, Augusta Carlson, 39, 20.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Mary gegen Joseph Carmody, wegen grausamer Behandlung; Margaret gegen Frank B. McElroy, wegen grausamer Behandlung; Virginia S. gegen Sidney M. Bloß, wegen grausamer Behandlung; Henry gegen Irene Smith, wegen Ehebruchs; Jaroslav gegen Victoria Zastera, wegen Bigamie.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Frank Kucharski, 772 Milwaukee Ave., 13 J.
Jacob Riehm, 3902 Armour Ave., 59 J.
Bertha Radecka, 878 W. 20. Str.
Franz Jul. Kobicke, 3209 Wentworth Ave., 67 J.
Lina Kuhns, 113 W. 23. Str., 15 M.
John Krueger, 80 Cortland Str., 16 J.
Bertha Striger, 1335 W. Lake Str., 14 M.
Otto Koraiwebel, 61 S. Halsted Str.
Friedericke Kunstmann, 265 Hastings Str., 87 J.
John Blahm, 815 Henry Str., 56 J.
Eddie Harz, 736 Clybourn Ave., 11 M.
Christian Bay, 100 N. Campbell Ave., 67 J.
Ruth Mueller, 1379 Milwaukee Ave., 11 M.
Albert Gillmann, 169 Fremont Str., 37 J.

Marktbericht.

Chicago, den 27. Juni 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 35c—$1.25 per Korb.
Blumenkohl, 50—60c per Kiste.
Sellerie, 10—15c per Dutzend.
Spargel, 35—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 13—15c per Bushel.
Neue Kartoffeln, 75c—$1.25 per Faß.
Zwiebeln, 80c—$1.25 per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 30—35c per Dutzend.
Gurken, 20—25c per Dutzend.
Tomatoes, 50c—$2.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtzd. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 7—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 11½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.35—$4.50.
Kälber und Färsen, $3.10—$3.80.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.00—$5.25.
Schweine, $3.10—$3.20.
Schafe, $3.00—$4.30.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.30 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $4.00—$6.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 75c—$1.25 per Kiste.
Stachelbeeren, 30—70c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 54½c; Juli 54½.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 54½c; Nr. 2, roth, 61½—62c.
Nr. 3, roth, 52c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—28½c; Nr. 3, gelb, 27—27½c.

Roggen.
Nr. 2, 31—33c.

Gerste.
28—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½c; Nr. 3, weiß, 18—18½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen.

Rockwell Str., Südwest-Ecke Thomas Str., 24—82, R. Lindemann an W. Breitzner, $1,800.
Gebäulichkeiten 3616 Calumet Ave., 18—55½, W. J. Jefferson an R. Jefferson, $7,000.
W. Indiana Str., Südost-Ecke Peoria Str., 40—42, und andere Grundstücke, Spezial-Kommissär an M. Naughton, $4,500.
Calumet Ave., 303 Fuß nördl. von 20. Str., 55½—177, und andere Grundstücke, J. D. Caton an C. H. Starkweather, $2,050.
Francisco Str., 300 Fuß nördl. von Marianna Ave., 25—125, H. Moeller an A. Kruppe, $1,800.
Sangamon Str., 122 Fuß südl. von 68. Str., 52—125, J. S. Louderback an J. D. Louderback, $6,000.
Fifth Ave., 168 Fuß nördl. von 53. Str., 24—124, C. C. Colvin an R. J. Parker, $2,100.
Loomis Str., 150 Fuß nördl. von Garfield Boulevard, 27½—124½, W. F. Niemann an H. D. Scholtens, $1,200.
Center Ave., 56 Fuß südl. von 50. Str., 25—124½, M. L. Fitzgerald an R. Parker, $1,000.
S. 41. Ave., 182 Fuß nördl. von W. 28. Str., 25—125, O. M. Kelstrom an die Safety L. and B. Ass'n., $1,500.
Kedzie Ave., 125 Fuß südl. von W. 19. Str., 25—125, S. E. Cook an H. Curtis, $4,000.
Whipple Str., 141 Fuß nördl. von Jackson Boulevard, 24—125, M. in C. an C. A. [illegible], $2,789.
Fillmore Str., 50 Fuß östl. von Sacramento Ave., 25—124, H. D. Scholtens an W. F. Niemann, $1,400.
W. Indiana Str., 132 Fuß westl. von Halsted Str., 40—116, Sp.-Kom. an M. Naughton, $4,800.
Paulina Str., 246 Fuß südl. von Grace Str., 35—124½, T. W. Wiag an L. Haldemann, $2,400.
Hoyne Ave., 70 Fuß südl. von 33. Str., 24—125, H. C. Groß an S. E. Groß, $1,050.
Indiana Ave., 60 Fuß nördl. von 30. Str., 20—113, M. P. Wilcox an G. E. Tarbell, $2,702.
Ogden Ave., 438 Fuß nordöstl. von Taylor Str., 24—100, C. J. Allen an G. F. Allen, $1,700.
N. Talman Ave., 125 Fuß südl. von LeMoyne Str., 25—125, O. Moline an H. C. Niemann, $7,500.
Hamburg Str., Nordost-Ecke Clarmont Ave., 50—100, D. C. Bitter an W. Tegge, $5,500.
Walnut Str., 200 Fuß östl. von Robey Str., 50—124, und andere Grundstücke, J. E. Bradley an C. Murphy, $10,000.
Daßelbe Grundstück, C. Murphy an S. E. Bradley, $10,000.
Drexel Ave., 212 Fuß südl. von 82. Str., 75—125, und andere Grundstücke, H. P. Simmons an W. A. Simmons, $5,400.
Ingleside Ave., 86 Fuß südl. von 77. Str., 300—125, derselbe an denselben, $7,200.
Greenwood Ave., 111 Fuß südl. von 71. Str., 25—125, E. M. Westerfield an A. J. Schuett, $3,500.
Daßelbe Grundstück, A. J. Schuett an R. B. T. Forsley, $3,500.
Halsted Str., 125 Fuß nördl. von 64. Str., 25—145, E. M. Schwarzentraub an M. J. Schwarzentraub, $3,600.
Lowe Ave., 165 Fuß nördl. von 28. Str., 24—125, Bookkeepers' Building & Loan Ass'n. an J. Scanlan, $1,800.
Loomis Str., 89 Fuß nördl. von W. 18. Str., 25—115, C. J. Williams an J. Maxwell, $1,200.
W. 18. Place, 221 Fuß westl. von Throop Str., 24—124, M. Bumba an A. A. Besely, $8,500.
Daßelbe Grundstück, A. A. Besely an M. Bumba, $8,500.
Lexington Str., 353 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 163—125, H. R. Aldrich an W. H. Bennett, $2,250.
Mohawk Str., 437 Fuß südl. von Blackhawk Str., 24—122, H. M. Brown an A. Siedschlag, $3,300.
Gardner Str., 97 Fuß westl. von Vine Str., 25—100, C. Rath an J. Haw, $2,000.
Belden Ave., 99 Fuß östl. von Courtland Ave., 31—145, A. B. Stockam an R. McKelson, $12,000.
N. 43. Ave., 161 Fuß südl. von Courtland Ave., 50—125, und andere Grundstücke, W. Tegge an A. Bitler, $2,400.
Sangamon Str., 98 Fuß nördl. von 118. Str., 50—125, R. R. Oregon an R. Walsh, $4,000.
Gebäulichkeiten 437 und 439 S. Jefferson Str., 40—00, M. R. Alton an F. B. Catherwood, $16,000.
Gault Str., 130 Fuß nördl. von Hobbie Str., 26—100, A. C. Gustavson an die Congregation B'nai Israel, $4,500.
N. Leavitt Str., 24 Fuß südl. von Homer Str., 24—100, F. H. Arnesen an F. G. Gutke, $1,500.
Lot 3, Block 40, Rogers Park, J. P. Cook an B. H. Coles, $2,300.
Honore Str., 282 Fuß nördl. von 47. Str., 24—124½, R. J. Schlesinger an A. Kroupa, $2,000.
5. Ave., 444 Fuß nördl. von 37. Str., 24—125, J. G. Larmon an J. R. Dubach, $3,700.
Fulton Str., 100 Fuß westl. von Robey Str., 30—124, Jacob Bloch an Josephine Bloch, $7,000.
Daßelbe Grundstück, Josephine Bloch an A. Bloch, $7,000.
Schuettler Str., 200 Fuß westl. von N. 51. Ave., 100—123, P. F. Haynes an A. Helgermann, $1,140.
Ave. „J", 199 Fuß südl. von 105. Str., 50—125, W. P. Sexton an M. E. Jacko, $1,500.
Langley Ave., 100 Fuß nördl. von 50. Str., 50—125, F. A. Rauch an J. R. Dubach, $4,000.
5. Ave., 444 Fuß nördl. von 37. Str., 24—125, J. R. Dubach an M. E. Rauch, $6,000.
W. Monroe Str., 75 Fuß westl. von Lasina Str., 24—125, J. C. Strong an G. G. Willard, $5,000.
Belmont Ave., 50 Fuß östl. von Campbell Ave., 50—142½, M. in C. an die Phoenix Bldg. Society, $1,266.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Dannel, 3stöck. und Basement Brick Flats, 717 W. 18. Str., $5,000.
J. Michael, 3stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 326 W. Madison Str., $14,000.
E. J. McCarthy, 2stöck. und Basement Brick Flats, 805 Sawyer Ave., $5,000.
John O'Neill, 3stöck. und Basement Brick Flats, 110 Edgemont Str., $3,500.
Edward Shea, 2stöck. und Basement Brick Flats, 790 Trumbull Ave., $6,000.
George Kellar, 3stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 400 W. Chicago Ave., $4,500.
P. Hogan, 3stöck. und Basement Brick Flats, 133 N. State Str., $8,000.
J. Pein, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1067 Argyle Str., $2,200.
John Olson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6017 Throop Str., $2,000.
J. Barrett, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 6601 und 6603 Drexel Ave., $8,500.
Johnson Bros., 2stöck. und Basement Brick Flats, 7940 Union Ave., $2,500.
E. Raynolds & Fogelheim, 2stöck. Frame Flats, 723 Winona Str., $1,000.
West Chicago City Railway Company, 2stöck. und Basement Brick Repair-Shop, 418 und 420 Fullerton Ave., $7,500.
Gilbert Bros., 3stöck. und Basement Brick Store und Halle, 4795 und 4797 N. Clark Str., $20,000.
Peter Nelson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1641 Melrose Str., $6,000.
N. Chessten, 3stöck. und Basement Brick Flats, 89 Rees Str., $3,800.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Der blutsaugerische Osten.

Eines der Schreckbilder, von denen die Populisten im Wachen wie im Träumen verfolgt werden, ist „der blutsaugerische Osten". Sie stellen sich vor, daß der ganze Landestheil, den sie als „Osten" bezeichnen, von Wucherern, Ausbeutern, und Schwindlern bewohnt ist, die den beiden anderen Landestheilen, genannt Westen und Süden, die Früchte ihrer Arbeit stehlen. Von den Millionen, die im sogenannten Osten ihr tägliches Brot durch sehr schwere Arbeit verdienen und sich bedeutend mehr anstrengen, als beispielsweise die südlichen Baumwoll-Pflanzer, haben sie nie gehört oder gelesen. Dem echten Populisten erscheint der gesammte Osten in der New Yorker Wallstraße verkörpert, und letztere wiederum ist der „Octopus", der seine Fangarme nach Westen und Süden ausstreckt und seine unglücklichen Opfer zermalmt.

Wenn sich nicht u. A. der Gouverneur Altgeld zu dieser Ansicht bekannt hätte, so müßte man glauben, daß sie nur dem Verfolgungswahn entspringen kann. Denn in Wahrheit hat der Osten dem Westen nicht nur den größten Theil des zu seiner Entwicklung nöthigen Kapitals geliefert, sondern auch einen erheblichen Theil seiner Bevölkerung. Desgleichen hat er in neueste Zeit zum Aufbau des Südens nicht wenig beigetragen, und seine „Geschäftsinteressen" können unmöglich dadurch gefördert werden, daß seine besten Kunden Noth leiden oder in ihrer Kaufkraft geschwächt werden. Wenn der Süden und der Westen daniederliegen, geht es den östlichen Fabrikanten und Kaufleuten ebenfalls schlecht. Das ist ebenso unbestreitbar, wie der Satz, daß die Städter leiden, wenn die Farmer nichts haben. So wenig es einem vernünftigen Stadtbewohner einfallen würde, den Landwirthen Mißernten, Hagelschlag und Viehseuchen zu gönnen, ebenso wenig kann der Osten wünschen, daß der Westen und Süden an den Bettelstab gebracht werden.

Dank dem Freihandel, der zwischen den einzelnen Bundesstaaten besteht, sind dieselben wirthschaftlich auf's Engste mit einander verbunden, und es ist geradezu ein Frevel, sie zu politischen Gegnern machen zu wollen. In ihren letzten Schlußfolgerungen kann die populistische Lehre vom blutsaugerischen Osten offenbar nur zu der Forderung führen, daß der Westen und der Süden sich von dem verruchten Landestheile gänzlich lossagen und ein selbstständiges Reich begründen. Die Populisten und ihre angeblich demokratischen Nachbeter wissen offenbar nicht, was sie reden.

Vor der Hand sind sie zu der Ueberzeugung gelangt, daß es gerathen wäre, den Osten „laufen" zu lassen. Sie wollen, mit anderen Worten, alle Demokraten aus den östlichen Staaten gewaltsam aus der demokratischen Partei herausdrängen, indem sie ihnen auf der Chicagoer Nationalkonvention das Wort entziehen. Gelangt dieser Plan zur Ausführung, so wird die demokratische Partei nur noch eine Art Bauernbund sein, geleitet von Demagogen und Advokaten. Sie wird lediglich die Interessen der verschuldeten und unzufriedenen Landwirthe geltend machen, also weiter nichts sein, als eine „agrarische" Partei. Für eine solche ist aber in der demokratischen Republik kein Boden. Die wahre Demokratie verwirft alle Klassen- und Standesunterschiede und stellt das Gesammtwohl über alle Einzelforderungen, mögen dieselben von den Industriellen, den Farmern oder den Fabrikarbeitern ausgehen. Eine Partei, die nur eine einzige Klasse der Bevölkerung umfaßt, ist keine demokratische.

Die Meineids-Seuche.

Viele Chicagoer Richter haben auf Befragen zugestanden, daß in den hiesigen Gerichtshöfen der Meineid alltäglich geworden, die Verfolgung wegen dieses Verbrechens aber außerordentlich selten ist. Zwischen diesen beiden Erscheinungen besteht augenscheinlich eine Wechselwirkung, d. h. es werden so viele falsche Eide abgelegt, weil der Meineid ja doch nicht bestraft wird, und die Meineidigen werden wiederum nicht belästigt, weil ihrer zu viele sind. Der Staatsanwalt behauptet, es würde unmöglich sein, alle Leute zur Verantwortung zu ziehen, die sich auf dem Zeugenstande handgreifliche „Ungenauigkeiten zuschulden kommen lassen, und weil er nicht alle Meineidigen beim Schopf fassen kann, läßt er alle ungeschoren.

Einige Richter sind der Ansicht, daß der Eid vielleicht mehr geachtet werden würde, wenn die Zeugen in recht feierlicher Weise vereidigt und auf die Bedeutung ihres Schwurs aufmerksam gemacht werden würden. Andere meinen, das würde auch nichts helfen, weil dem heutigen Geschlechte die Gottesfurcht abhanden gekommen ist, und fast Niemand mehr vor der Höllenstrafe zittert. Es ist aber nicht anzunehmen, daß das amerikanische Volk — denn in Chicago werden vermuthlich nicht mehr Meineide geleistet, als in anderen amerikanischen Ortschaften — entweder so sittlich verkommen oder so dumm ist, um die Unentbehrlichkeit einer wahrheitsgemäßen Zeugenaussage nicht einsehen zu können. Auch wenn Jemand nicht an die Hölle glaubt, so muß es ihm doch klar sein, daß die ganze Rechtsprechung hinfällig wird, wenn die Zeugen vor Gericht nicht die Wahrheit sagen, und daß ohne eine geordnete Rechtspflege keine Gesellschaft Bestand haben kann. Nun wird es ja immer Leute geben, denen jeder Gemeinsinn abgeht und die Gesellschaft, in der sie leben, höchst gleichgiltig ist, aber der Durchschnittsmensch steht doch noch nicht auf diesem Standpunkte. Wenn es also mit dem Eide hierzulande sehr leicht genommen wird, so muß das wohl seine besonderen Ursachen haben.

Man dürfte wohl nicht fehlgehen, wenn man das landesübliche Gerichtsverfahren für die häufigen Meineide verantwortlich macht. Schon der Umstand, daß auch die Vermögens-, Schadenersatz- und andere rein bürgerliche Prozesse vor Geschworenen geführt werden, hat eine verderbliche Wirkung, denn das Urtheil einer Jury wird von ganz anderen Umständen beeinflußt, als das eines Richters oder eines Richterkollegiums. Weil die Advokaten und die Zeugen das wissen, suchen sie die Verhandlungen sozusagen dramatisch zu gestalten, d. h. das Gefühl der Geschworenen wachzurufen und ihren Verstand einzuschläfern. Dazu kommt das Kreuzverhör, welches nicht die Wahrheit an den Tag bringen, sondern den Zeugen in Widersprüche verwickeln soll. Sieht der Zeuge, daß er gerade dann als Lügner gebrandmarkt wird, wenn er nach bestem Wissen die lautere Wahrheit sagt, so bemüht er sich nur noch, seine Aussagen möglichst glaubhaft zu gestalten. Er ersetzt fehlende Glieder, erinnert sich an Dinge, die gar nicht geschehen sind und bildet sich zuletzt wirklich ein, daß er seine Geschichte nur zusammenhängend gemacht hat. Endlich wird auch die Genauigkeit der Zeugenaussagen dadurch beeinträchtigt, daß zwischen der Einreichung einer Klage und ihrer Verhandlung gewöhnlich ein sehr großer Zeitraum liegt. Wenn Jemand nach zwei und mehr Jahren sich mit der größten Umständlichkeit an die kleinsten Einzelheiten und sogar an Tage und Stunden erinnern soll, so ist er geradezu gezwungen, sich seine Erzählung vorher auszuarbeiten. Die amerikanischen Anwälte stellen unerfüllbare Anforderungen an das Gedächtniß und fordern dadurch die Erfindungsgabe heraus.

Mit kleinen Mittelchen wird also der „Meineid-Seuche" nicht zu steuern sein. Es ist eine gründliche Umgestaltung des ganzen Rechtsverfahrens nothwendig, und es muß mit den mittelalterlichen Ueberlieferungen gebrochen werden. Wie die Dinge jetzt liegen, kann selten Jemand im Zivilprozesse zu seinem Rechte gelangen, wenn er nicht wohlhabend genug ist, die höheren Gerichte anzurufen. Die Geschworenen werden nicht geachtet, und deshalb nehmen viele sonst ganz ehrenhafte Menschen keinen Anstand, vor den Schwurgerichten falsche Aussagen zu machen. Wer etwa noch Gewissensbedenken hat, wird durch das Benehmen der Advokaten von denselben geheilt. Nur außerordentlich standhafte Zeugen bleiben bei der Wahrheit, wenn sie ihnen zum Fallstrick gemacht wird.

Gefängnißwesen.

Auf der jüngsten Konferenz der Vertreter städtischer Wohlthätigkeits- und Besserungs-Bureaus in Grand Rapids wurde auch die Frage der Sträflingsbehandlung erörtert, und da war es besonders eine Meinungsäußerung Richters Grant, vom Obergericht von Michigan, die Interesse erregte, weil sie den auf derartigen Konferenzen gewöhnlich geäußerten Ansichten zuwiderläuft. „Das Staatsgefängniß," sagte Richter Grant, „ist nicht der Platz für Truthahn-Diners, gesellige Vergnügungen, Ballspiele, Literaturunterricht und dergl. mehr. Ist es eine Strafe, wenn ein Gefangener, der wegen seines Verbrechens zu Einsperrung verurtheilt wurde, in der Familie des Direktors eine Bedientenstelle einnehmen darf oder eine sonstige leichte Stellung erhält, die für ihn ebenso gut ist, als irgend eine Stelle, die er in der Freiheit ausfüllen könnte? Nicht selten finden wir die Gefängnißzellen mit Spitzenvorhängen geschmückt, die Tische mit den neuesten Literaturerzeugnissen bedeckt u. s. w." Dies ist nach Richter Grants Ansicht nicht die Sträflingsbehandlung, die das Gesetz im Auge hat; in solcher Ausschmückung und unter solchen Bedingungen hat die Gefängnißzelle keine Schrecken, und die Strafe kann also nicht abschreckend wirken.

Solche Stimmen hört man, wie gesagt, selten, aber sie scheinen nicht ganz ohne Berechtigung. In vielen Staatsgefängnissen — so, wie verlautet, in denjenigen Michigans, die Richter Grant wahrscheinlich besonders im Auge hatte, im Zuchthaus für Ost-Pennsylvanien in Philadelphia u. s. w. — sind die Sträflinge allerdings besser dran, als viele arme Teufel, die in der Freiheit mit knapper Noth das kümmerlichste Leben fristen können. Aber die Befürworter solch' menschenfreundlicher Behandlung der Gefangenen sind deshalb doch nicht bereit einzugestehen, daß ihr System falsch ist. Sie meinen, daß das verringerte Maß der Abschreckung solcher Behandlung mehr als wettgemacht wird durch den bessernden Einfluß, den sie auf die Gefängnißinsassen hat, und behaupten, daß die Hebung der Moral eine sicherere Gewährschaft bietet gegen Rückfälle, als alle Abschreckung auf Grund harter Behandlung geben kann, welche den Zuchthäusler auf einen noch tieferen moralische Standpunkt drücken muß.

Der langjährige Direktor des ostpennsylvanischen Staatsgefängnisses in Philadelphia, in dem den Gefangenen Musiziren, das Halten von Singvögeln, die Benutzung einer guten Bibliothek und das Anpflanzen von Blumen und Gemüse in den, mit den Zellen in Verbindung stehenden kleinen Vorhöfen gestattet wird, behauptete, auf Grund langjähriger statistischer Tafeln nachweisen zu können, daß von den aus „seinem" Gefängniß entlassenen Sträflingen weniger rückfällig wurden und werden, als von Entlassenen anderer Staatsgefängnisse, in denen man durch Härte abzuschrecken sucht.

Hurrah, ein Königssohn!

Schlaget die Zymbeln und Becken, — stimmet an den Jubelsang! Löset die Böller — und laßt die Freudenfeuer hoch lohen gen Himmel! — Großes Heil ist uns widerfahren — ein Königssohn wurde dem Volk und Land geschenkt! — —

Nicht der Storch brachte ihn, und er ist kein hilflos Knäblein in Windeln und Binden, sondern ein Mann von hohem Geist und starkem Arm, und — "haec manus pro patria" — diese Hand für das Vaterland zu opfern im landesüblichen "handshake" ist er selbstlos bereit: William McKinley ist sein Name.

William McKinley! Großes zu thun bist Du bereit, und Großes erwartet Dein Volk von Dir. Du willst mit väterlicher Liebe allen bedürftigen Monopolisten und Trusts und andern, die fordern mögen, helfend unter die Arme greifen, und das Volk erwartet schier von Dir, daß Du alle Gewerbe blühend und verdienstvoll machen, alle Taschen füllen werdest. Das ist viel — aber Du thatest schon mehr!

Edler McKinley! Durch Dich wird Alt-Europa gedehmüthigt. Ha, wie verschwinden die Stammbäume der Hohenzollern und der Habsburger, der Wettiner und der Wittelsbacher, der englischen Welfen und der spanischen und französischen Bourbonen, ja der Kaiser des japanischen Inselreiches vor dem Deinen! Zwergbäumchen, mikroskopischkleines am Boden kriechendes Moosgewächs gegenüber dem tausendjährigen Riesenbaume Californiens. Wie stinkendes Brackwasser dem sonnendurchglühten Johannisberger (Metternich'scher Auslese), so gleicht das Blut der ältesten europäischen Fürstenhäuser dem Deinen, „dem edelsten Blute Irlands". Wie....

Ein Glas Eiswasser! — (ohne Whiskey) — das freudetrunkene Blut zu kühlen. — — —

Es ist schwer in nüchterner Weise die Thatsachen mitzutheilen — zu überwältigend ist das Glück — doch es muß versucht werden — drum „stille, stille mein Herz" — der Erzähler trete in seine Rechte:

Herr John J. Rooney von Cleveland, die „eminente Autorität" in Fragen irischer Genealogie, hat McKinleys Königsblut entdeckt, und die „Chicago Tribune" hat in einem langen Artikel die beseligende Kunde dem Volke preisgegeben. Demnach ist William McKinley ein direkter Nachkomme des großen Königs Milesius, der in unvordenklichen Zeiten in Spanien regierte, und dessen Söhne nach Irland fuhren über die Salzsee und dort sich niederließen. Jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Haarklein weist die „eminente irische Autorität" nach, daß die ersten Milesier sich im County Donegal niederließen, daß schließlich Heremon der alleinige König der Insel wurde, daß Heremon glücklicherweise heirathete — Tea, die Tochter von Lughaigh — und dadurch unserem Lande seinen William McKinley bescheerte, denn „Heremon ist der Urahne McKinleys". Das ist freilich schon lange her — schon hatten achtzig Sprößlinge aus dem Heremon-Stamme die Krone getragen, als im vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung Sankt Patrik auf der Bildfläche erschien, und „Fiacha Straivetine, der erste König von Connaught", war der hundertundzwanzigste Beherrscher Irlands aus dem Stamme McKinley. So weiß Herr Rooney, „die eminente Autorität", noch viele ähnliche „Beweise" vorzubringen und wer ja noch zweifeln wollte, der muß überführt werden durch das Wappen des McKinley'schen Hauses und die Wahlsprüche des Königsgeschlechts, deren vornehmster das "Haec manus pro patria" ist. Wer wagt noch zu zweifeln?!

In der nächsten Zeit werden wir nun hören, daß Herr John J. Rooney, „die eminente irische Autorität", zum Ehrenmitglied sämmtlicher wissenschaftlicher Körperschaften der Welt gemacht wurde, und er verdient diese Ehrung in vollstem Maße — ja, er verdient noch viel mehr. Dadurch, daß nämlich Herr Rooney die Abstammung McKinleys von Milesius nachwies, wird eine wissenschaftliche Frage gelöst, über die bis jetzt bedauerliches Dunkel herrschte. Man muß nämlich wissen, daß die Geschichte von Milesius, Heremon, Tea und dem „drei Collas" bisher von allen Geschichtsschreibern in das Reich der Sage verwiesen wurde, daß die alten irischen Bardensänge, in denen sich diese Erzählung vorfindet, bisher an geschichtlichem Werth etwa den Edda-Sagen, dem Gudrun- und Nibelungenlied und den bekannten Drachen-, Riesen- und Zwergengeschichten gleichgestellt wurden, und daß „Meyer" und „Brockhaus" wohl von diesen „Sagen" zu berichten wissen, aber behaupten, daß dieselben vor kritischer Forschung in keinem Punkte Stand halten, und daß über die alte Geschichte Irlands vollstes Dunkel herrscht. Nun ist das Dunkel mit einem Male gelichtet, denn wenn nachgewiesen worden ist, daß unser William McKinley in direkter Linie vom alten Milesius abstammt, dann ist auch nachgewiesen, daß Milesius, Heremon u. s. w. geschichtliche Personen waren. Man wird also, da man das Dasein McKinleys doch nicht ableugnen kann, in den Geschichtsbüchern bedeutende Aenderungen vornehmen müssen und die alten Bardensänge als in jedem Punkte historisch gelten lassen müssen. Das ist nur folgerichtig, dann aber ergibt sich, daß der Stammbaum William McKinleys noch viel weiter zurückreicht. Die Milesier, heißt es in jenen Bardensängen, stammen aus Asien, von wo aus sie fechtend und kämpfend bis nach Spanien vordrangen, um dann im Jahre 2756 nach Erschaffung der Welt nach Irland zu segeln. Also genau gerechnet 2756 Jahre nachdem aus Adams Rippe das erste Weib geschaffen wurde. Sollte sich nun der Stammbaum des McKinley'schen Königsgeschlechts nicht vielleicht auf noch jene lumpigen 2756 Jahre hindurch verfolgen lassen, und sich nachweisen lassen, daß William McKinley, unser McKinley, gar direkt vom alten Adam abstammt?! — William McKinley, ein direkter Nachkommen des ersten Menschenpaares! — wäre das festgestellt, dann würden selbst die kritteligen Deutschen nicht widerstehen können, vor solch' altem Stammbaum müßten selbst sie Respekt haben. Für die Irländer dürfte schon der Nachweis der „eminenten irischen Autorität", daß McKinley ein irischer Königssproß ist, genügen — sie stramm für den Tarifmajor — paron — den Zollnapoleon stimmen zu lassen.

Herr McKinley hat, wie mitgetheilt wird, bis jetzt sein Wappen noch nicht geführt. — —

Lokalbericht.

Vermessert.

In der Sheffield Ave.-Polizeistation befindet sich zur Zeit ein griechischer Bananenhausirer, Namens Gregor Kirkapos, unter der Anklage des Mordangriffs hinter Schloß und Riegel, während sein Opfer, der 19jährige Max Lehmann, ein Sohn des bekannten Restaurateurs Julius Lehmann, in der elterlichen Wohnung, im Schützenpark, schwer verletzt darniederliegt. Kirkapos hatte gestern, gegen 4 Uhr Nachmittags, mit seinem Fuhrwerk vor dem Lehmann'schen Restaurationslokal Aufstellung genommen, um dort seine Waaren feilzubieten. Da er die Passage versperrte, wurde er von Max Lehmann aufgefordert, sich nach einem anderen Platz zu begeben. Kirkapos weigerte sich jedoch, der Aufforderung Folge zu leisten, worauf Max das Pferd beim Zügel ergriff und es fortzuführen versuchte. Darüber gerieth der heißblütige Grieche in solche Wuth, daß er vom Wagen herabsprang und sein Taschenmesser dem jungen Mann mit aller Gewalt in die linke Brust stieß. Der Verletzte wurde in die elterliche Wohnung getragen, während der brutale Messerheld erst nach einer langen Jagd dingfest gemacht werden konnte. Lehmanns Zustand ist nach Ansicht der Aerzte nicht besorgnißerregend.

Ein Rothmänner-Fest.

Falls bei dem Anblick der zahlreichen Indianer, welche gestern Vormittag auf der Nordseite in voller Kriegstracht durch die Straßen eilten, in Uneingeweihten Befürchtungen wegen etwa bevorstehender Unruhen aufgestiegen sein sollten, so war diese Besorgniß unnöthig. Die rothen Männer hatten durchaus friedliche Absichten und befanden sich auf dem Wege zu dem Sammelplatz an der Ecke von Rumsey und Cornelia Straße, von wo aus die Vereinigten Nordseite-Stämme ihres Ordens (Frieden, 237; Metamora, 189; Freiheit 226; La Salle, 213) im Festzug zum Piknik-Platz in Ogdens Grove marschiren sollten. Und einen hübschen Zug gab es ab. Die Indianer-Kapelle, seit zehn Jahren weit und breit berühmt, ließ ihre schönsten Weisen erschallen, und das Publikum, welches die Marschroute zu beiden Seiten flankirte, gab seinem Gefallen häufig durch lauten Zuruf Ausdruck. Das Fest selber verlief in der denkbar schönsten Weise, und es wurde recht spät, ehe das letzte Lagerfeuer erlosch und die letzten Festgenossen mit ihren Squaws und Papuses den Heimweg antraten. Die Nachhut der Abziehenden bildeten, wie sich's gehört, die Häuptlinge vom Kriegsrath der vier Stämme, nämlich: Louis Bobsin, Chas. Kemnitz, Albert Mannow, H. Lütje, S. Heinrich und Fritz Kroll.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* John D. Rockefeller, der bekannte Millionär und freigebige Schutzherr der Chicago Universität, wird derselben in den nächsten Tagen einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit selbstverständlich in gebührender Weise gefeiert werden. Am Abend des 1. Juli soll dem Gaste zu Ehren in dem Hause des Präsidenten Harper ein Festessen veranstaltet werden, während für den darauffolgenden Abend ein großes Bankett in Aussicht genommen ist, an dem sämmtliche Professoren und zahlreiche Studenten theilnehmen werden.

Politisches.

Polizeiliche Vorsichtsmaßregeln, die für den Konvent getroffen werden.

Bei der Menge von Politikern, deren Eintreffen hier gegen Ende dieser und Anfangs nächster Woche zu erwarten ist, hat es die lokale Polizeiverwaltung für zweckmäßig gehalten, sich zu ihrer Unterstützung erfahrene Sicherheitswächter aus anderen Städten zu bestellen. Wie die maßgebenden Bahnbeamten versichern, wird zu den demokratischen National-Konvent aus Ost und West, aus Süd und Nord eine riesige Masse Menschheit zusammenströmen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den Besuchern viele sein werden, deren Streben einzig darauf grichtet sein wird, ihren Mitmenschen die Taschen zu leeren, ohne jegliche Rücksicht auf das offizielle Werthverhältniß der Metallscheiben, welche sich darin befinden mögen.

Das Koliseum, in welchem sich der große Entscheidungskampf zwischen den beiden großen Faktionen der demokratischen Partei abspielen wird, ist nahezu fertig für die Aufnahme der Konvention. Wie es mit der Akustik der Halle steht, das wird sich schon am Samstag zeigen, gelegentlich der Massenkonzerte, welche in der Halle zum Besten des Root-Denkmal-Fonds stattfinden werden. Herr Luther Laflin Mills, als einer von Chicagos glänzendsten Rednern weit über die Grenzen des Staates hinaus bekannt, wird zwischen dem ersten und dem zweiten Theil des Nachmittags-Konzertes eine Ansprache halten, und nach dieser wird sich beurtheilen lassen, wie viel man auf den Gallerien von den Redekämpfen in der Konvention zu hören hoffen darf.

Die Cook County Democracy indossirte destern das in Peoria aufgestellte Staats-Ticket. Das Piknik-Komite berichtete, es habe für die am 4. Juli von der Organisation im Electric Park zu veranstaltende große Festlichkeit den Gouverneur Altgeld und Senator David B. Hill von New York als Redner gewonnen. Marschall Farrell berichtete, daß zu der Konvention außer den Delegationen auch demokratische Klubs aus allen Staaten der Union zu erwarten seien. Der hiesige Marschir-Klub werde diese Gäste mit Musik in Empfang nhmen. Die Mittel hierzu seien ihm von dem selig entschlafenen Wah-na-ton-Klub testamentarisch vermacht worden.

Herr Wm. C. Whitney von New York hat am Samstag in einem offiziellen Interview erklärt, daß die demokratische Partei nicht auf die aktive Betheiligung der Demokraten von New York, New Jersey und Connecticut rechnen könne, wenn die Konvention sich zu Gunsten der Silber-Freiprägung erkläre. Diese drei Staaten hätten der Partei zu ihren beiden letzten nationalen Siegen verholfen, ohne sie sei an Sieg nicht zu denken. Auf die hiesigen Freisilber-Leute scheint diese Warnung wenig Eindruck zu machen. Auf die genannten drei Staaten, sagen sie, hätten sie ohnehin schon Verzicht geleistet, sie würden versuchen, ohne dieselben mit dem republikanischen Gegner fertig zu werden. Die ortsanwesenden Mitglieder des Nationalausschusses lassen sich seit einigen Tagen nicht mehr auf Voraussagungen ein, und Diejenigen von ihnen, welche bisher die Silberstimmung eifrig bekämpft haben, bescheiden sich jetzt dazu, das Verhängniß seinen Gang nehmen zu lassen. „Die Sachlage erinnert mich an den Knaben, der ein ungeberdiges Kalb zur Stadt leiten sollte," sagte Herr Sheerin von Indiana gestern, „der Junge hatte sich das Leitseil der Sicherheit halber um den Leib gebunden, als es plötzlich dem Kalb infiel, die Führung zu übernehmen. Wo geht die Reise hin? riefen Vorübergehende dem Knaben zu, der widerstandslos fortgerissen wurde. Ich weiß es nicht, gab der Junge keuchend zur Antwort. Fragt das Kalb."

Gegen die Kandidatur des Ex-Gouverneurs Boies von Iowa, der hier bis vor Kurzem unter den Silberleuten nur Freunde zu haben schien, macht sich, seit Clarence Darrow die Rede hervorgesucht hat, welche Herr Boies vor zwei Jahren über den großen Eisenbahn-Streik gehalten hat, eine immer heftiger werdende Abneigung bemerkbar, die anscheinend von Gouverneur Altgeld geschürt wird. In Arbeiterkreisen sind bereits Tausende von Unterschriften für ein gegen Boies gerichtetes Gesuch an die Delegaten zur Konvention gesammelt worden.

Die wenigsten Delegationen kommen mit Instruktionen für einen bestimmten Kandidaten zur Konvention. Die meisten Stimmen sind bisher dem Kongreß-Abgeordneten Bland zugesichert, auf diesen folgen in derselben Reihenfolge: Boies, Blackburn von Kentucky, Matthews von Indiana und — Tillman von South Carolina.

Senator Jones von Arkansas, der gestern in Chicago eingetroffen ist, läßt sich über die Lage aus, wie folgt: „Die demokratische Partei kann für den bevorstehenden Wahlkampf mit unbedingter Sicherheit auf die 142 Elektoralstimmen des Südens rechnen. Um bei der Wahl zu siegen, brauchen wir noch 82 Stimmen mehr. Wir werden es bereitwilligst den Delegaten aus den Mittelstaaten und dem großen Westen überlassen, den Mann zum Präsidentschaftskandidaten zu machen, für welchen man diese 82 Stimmen mit einiger Sicherheit erhoffen darf." Die Delegation von Arkansas ist für Bland instruirt und wird so lange, wie es zweckmäßig erscheint, für den Missourier Silberbold stimmen, versteift sich aber gerade nicht auf seine Ernennung. Von St. Louis werden über Tausend lungenkräftige Bewunderer Blands erwartet, welche dafür sorgen wollen, daß Niemand einen Scheffel über das Licht ihres Kandidaten stellt.

Feste und Vergnügungen.

Court Germania, J. O. F.

Ein recht vergnügt verlaufenes Piknik und Sommernachtsfest hielt gestern die „Court Germania Nr. 13, J. O. F.", im Oak Grove, zu West Pullman, ab. Den zahlreich erschienenen Festtheilnehmern wurden Vergnügungen aller Art geboten, wobei Tanz, Preiskegeln und Verloosung eines werthvollen Zweirads die Hauptnummern auf dem Festprogramm ausmachten. Erst spät am Abend traten die Ordensbrüder mit ihren Familienangehörigen den Heimweg wieder an, alle vollauf befriedigt von den Genüssen des Tages.

Die Hermannssöhne.

Mit froher Genugthuung können die Mitglieder der hiesigen Logen des Ordens der Hermannssöhne auf den Verlauf ihres gestern in Gardners Grove, an der Ecke von 123. Str. und Michigan Ave., abgehaltenen Sommerfestes zurückblicken. Auf dem herrlich gelegenen Piknikplatze entwickelte sich schon um 11 Uhr Vormittags ein äußerst reges Leben und Treiben, waren doch nicht weniger als elf Waggons erforderlich gewesen, um die große Zahl der Festgäste an Ort und Stelle zu befördern. Für allerlei Volksbelustigungen, für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art war auch diesmal vom Arrangements-Komite in so vortrefflicher Weise Sorge getragen worden, daß sich Alt und Jung, Männlein und Weiblein bald in der ausgelassensten Feststimmung befanden. Da sich die Frauenlogen an dem Piknik betheiligten, war auch an Vertreterinnen des schönen Geschlechtes kein Mangel, die in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Männerlogen ihr Bestes thaten, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Als Festredner fungirte der Sekretär der Großloge, Herr Rudolph Kellinghusen, dessen tiefdurchdachte Ansprache mit großem Beifall aufgenommen wurde. Redner betonte vor Allem, daß die Hermannssöhne es stets als ihre Hauptaufgabe betrachten, gute Deutsche zu bleiben, und sich gegenseitig mit Rath und That auf's Kräftigste zu unterstützen. Schon durch ihren Beitritt zum Orden hätten die Mitglieder den Beweis geliefert, daß ihnen das Wohl ihrer Angehörigen vor allen Dingen am Herzen liege, sei es doch das Prinzip des Ordens, für das Wohlergehen seiner Brüder und Schwestern nach besten Kräften Sorge zu tragen. Zum Schluß forderte der Redner alle Anwesenden auf, den festlichen Tag in ungetrübter Heiterkeit zu verleben, damit die Erinnerung an denselben noch auf lange Zeit hinaus lebendig bleiben möge.

Daß dieser Aufforderung in jeder Beziehung nachgekommen wurde, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Bei Spiel und Tanz und frohem Becherklang verflogen die Stunden nur allzu rasch, und nur ungern trennte man sich von dem so schön gelegenen Festplatze, als endlich die Rückfahrt angetreten werden mußte.

Das Arrangements-Komite bestand aus den folgenden Herren und Damen: Karl Humbert, Vorsitzer; Karl Beyer, Sekretär; George Bahls, Schatzmeister; Heinrich Reiners, Eduard Kügemann, Fritz Lindemann, Heinrich Alm, Wilhelm Wernick, Adolph Aßmus jr., H. Schubert, Heinrich Rediske, Martin Linden, Wilhelm Lichtner, Nikolaus Fuchs, Julius Meinken, J. Hilmes, B. Elbe, Wilhelm Stoll, Andreas Steube, Fritz Borgwarth, Albert Kempf, Friederike Maurer, Auguste Ulm, Sophie Giese, Frau Spregner, Virginie Pullman und Ottilie Vogeler.

Auf den Mann dressirt.

Der Nachtwächter Sam. T. George von der Western Indiana Bahn hat in der letzten Nacht auf dem Rangirhof der genannten Linie, zwischen 16. und 17. Straße, einen muthmaßlichen Dieb erschossen, dessen Identität bisher noch nicht festgestellt worden ist. George behauptet, in Selbstvertheidigung gehandelt zu haben, der Lokomotivführer Hoffmann, welcher die Schießerei von seiner Lokomotive aus mit angesehen hat, bestreitet das aber und bezeichnet die That des Wächters als kaltblütig begangenen Mord. George sei nur zwei Schritte von dem Unbekannten entfernt gewesen, als er auf denselben Feuer gab. Den Koppelbolzen, mit welchem der Erschossene den George nach dessen Angabe hat angreifen wollen, hat man in der Nähe der Leiche nicht finden können. George ist in Haft genommen worden. Er hat vor Kurzem schon eine ähnliche Heldenthat verübt, doch waren damals keine Zeugen zur Stelle, und die Behörden nahmen sein Wort dafür, daß er in Nothwehr gehandelt hatte. In letzter Nacht war George, von Noble Turley, einem auf der Bahn beschäftigten fliegenden Buch- und Zeitungshändler davon in Kenntniß gesetzt worden, daß Jemand seine — Turleys — Kiste erbrochen hätte. Der Erschossene soll mit einem Burschen identisch sein, den Turley in verdächtiger Weise um seinen Waggon herumstreichen gesehen hatte.

* In der Wohnung von J. Ledisen, Nr. 1162 Michigan Ave., kam gestern Abend ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $250 verursacht wurde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Chas. Schaefer nach kurzem schwerem Leiden gestorben ist, am 26. Juni, Abends um 7 Uhr, 34 Jahre, 8 Monate und 11 Tage alt. Die Beerdigung findet statt am Montag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 198, 25. Place, nach der St. Antonius-Kirche, von da aus nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schäfer, Gattin.
Gertrud und Maria, Kinder.
Sophie Schäfer, Mutter.
Albert, Oskar, Johann, Hermann und Bernard, Brüder.
Margaretha Vogt, Schwester.
Conrad Vogt, Schwager.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Gatte John Blohm im Alter von 56 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Juni, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 815 Henry Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henrietta Blohm, geb. Schurke, Gattin.
Adolphine Becker, geb. Blohm, Emma und Ida, Töchter.
Hermann und Ernst, Söhne.
Henry Jacobs, Bruder.
Wilhelmine Jacobs, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter Katharina Gabel im Alter von 57 Jahren nach langem Leiden am 29. Juni sanft entschlafen ist. Die Beerdigung privat. Keine Blumen. Die trauernden Hinterbliebenen:

B. Gabel, Gatte.
Julia, Tochter.

Danksagung.

Hiermit sage ich dem Orden der Knights and Ladies of Honor meinen herzlichsten Dank für die prompte Auszahlung des Versicherungsgeldes meiner verstorbenen Mutter Augusta Treulinger, und kann ich Denjenigen, welche willens sind, unserem Orden beizutreten, denselben aufs Wärmste empfehlen. Wilhelm L. Doerge.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
McVickers.—Lost, Strayed or Stolen.
Schiller.—Boccaccio.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.
Sunnyside Garden.—Jeden Nachmittag und Abend: Rosenbecker-Konzerte.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an demselben Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hantke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 503 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. G. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. T. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. V. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Rasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. C. Link, Apotheker, N. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
E. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
G. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina Str.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Luitzberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreffel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Krill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schad, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 405 Armitage Ave.
Chas. Hertzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3065 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzel, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

An die deutschamerikanische Lehrerschaft!

Vom Deutsch-Amerikanischen Lehrerbund ging uns folgendes Rundschreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Im Hinblick auf die am 6., 7. und 8. Juli d. J. in Buffalo stattfindende Tagsatzung des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes erlaubt sich der Bürgerausschuß, den Mitgliedern des Bundes im Namen der Einwohnerschaft Buffalos seine besten Wünsche entgegenzubringen.

Speziell das Deutschthum, welches das regste Interesse an der Tagsatzung nimmt, wird es sich angelegen sein lassen, die deutschen Lehrer des Landes auf's herzlichste zu empfangen, und die Delegaten können versichert sein, daß alle Vorbereitungen getroffen sein werden, sowohl ihre geschäftlichen Angelegenheiten nach Kräften zu fördern, wie auch ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm als möglich zu machen.

Mögen die deutschen Erzieher unserer Jugend sich recht zahlreich in Buffalo einfinden; sie sollen uns alle herzlich willkommen sein.

Mit freundschaftlichem Gruß
Der Buffaloer Bürgerausschuß.

Im Anschluß an die obigen herzlichen Worte erlaubt sich nunmehr auch der Vollzugsausschuß des nationalen deutsch-amerikanischen Lehrerbundes, die gesammte deutsch-amerikanische Lehrerschaft zum Besuch des Lehrertages in Buffalo einzuladen. Ein festes Zusammenhalten derselben ist mehr denn je geboten.

Die Feinde des Deutschthums regen sich allerorten, und naturgemäß ist der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen ihr erster Angriffspunkt. In Ohio, Illinois, New York, im Osten und Westen wird im Geheimen gewühlt, um zu geeigneter Zeit den entscheidenden Schlag führen zu können. Unausgesetzte Wachsamkeit und stets bereite Schlagfertigkeit sind erforderlich, diesem Wühlen erfolgreich entgegenzutreten. Aber der Einzelne ist machtlos. Hilfe kann nur von einer starken Organisation kommen, und es ist Pflicht eines jeden deutsch-amerikanischen Lehrers, entweder eine solche Organisation in's Leben rufen zu helfen, oder, wenn sie schon existirt, sie so stark zu machen, daß sie im Stande ist, alle Angriffe erfolgreich abzuschlagen. Die Organisation ist da, besteht seit nunmehr 26 Jahren; ihre Existenzberechtigung kann nicht bezweifelt, ihre erfolgreiche Agitation während vieler Jahre nicht bestritten werden; aber sie hat in den letzten Jahren weder die Abschaffung des deutschen Unterrichts in mehreren Zentren, noch die Beschränkung desselben in anderen verhindern können. Warum? Die Blindheit der Zunächstbetheiligten, die Lauheit der deutsch-amerikanischen Lehrer des Landes, das Verkennen der persönlichen sowohl als der allgemeinen Interessen haben die Widerstandskraft der Organisation gelähmt, dem Feinde Gelegenheit gegeben, schwache Positionen zu erspähen und sie uns durch geschicktes Manövriren zu entreißen.

In der letztjährigen Tagung unseres Bundes zu Louisville wurde durch die Abänderung der bisherigen Konstitution insofern eine festere Organisation herbeigeführt, als neben der Einzelmitgliedschaft der Anschluß von Zweigvereinen und Bezirksverbänden ermöglicht wurde. Die Tagung in Buffalo soll zum erstenmale darthun, inwieweit diese Bestrebungen von Erfolg gekrönt worden sind.

Unsere Organisation macht gegenwärtig einem jeden deutschen Lehrer, sei er an den öffentlichen Schulen oder an Privatschulen thätig, den Eintritt möglich, und ein jeder, dem die Erhaltung unserer deutschen Sprache am Herzen liegt, der in seinem Amte von der Idee getragen wird, nach den Prinzipien unserer großen deutschen Pädagogen wahrhaft freie amerikanische Staatsbürger heranzubilden, wird in unserem Bunde Gesinnungsgenossen finden und neue Anregung erfahren.

Wir setzen das feste Vertrauen in die deutsch-amerikanische Lehrerschaft, daß sie diesmal in großer Anzahl in Buffalo erscheinen wird, um ihrerseits Zeugniß dafür abzulegen, daß auch in ihr Begeisterung für Schule und Volkserziehung vorhanden ist, und daß auch sie gewillt, ihr Theil zur Förderung derselben beizutragen.

Das Bürgerkomite läßt es sich besonders angelegen sein, ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufzustellen. Bis jetzt ist außer einem Schauturnen, ausgeführt von Schülern der öffentlichen Schulen, ein Ausflug nach den Niagarafällen und Lewiston vorgesehen.

Das Hauptquartier befindet sich in der German-American Hall (Orpheus Halle), Ecke Main und High Straße. Ebendaselbst werden auch die oben genannten Versammlungen abgehalten.

Das Einquartierungskomite in Buffalo macht es sich zur Aufgabe, die Besucher des Lehrertages so viel wie möglich in Privathäuser einzuquartieren, da diese bei dem zu erwartenden Andrange in den Hotels angenehmer als letztere sein dürften. Die Anmeldungen sind aber unverzüglich unter Angabe eventueller Wünsche an den Sekretär des Einquartierungskomites, Herrn H. Angermann, Ecke Genesee und Washington Str., Buffalo, N. Y., zu richten.

Die Beulenpest in Hongkong.

Aus Shanghai, Anfang Mai, wird geschrieben: Da die schreckliche Beulenpest jetzt wieder in Hongkong ist, wo seit dem Anfang des Jahres schon mehr als 600 Fälle vorgekommen sind, so werden die Angaben in dem erst kürzlich veröffentlichten Jahresberichte der Kolonie für das Jahr 1894 über die damals zum ersten Male wüthende Epidemie von Interesse sein. Darnach war der Juni bei Weitem der schlimmste Monat, denn da stieg die Ziffer der täglichen Fälle von 20—30 rasch auf 70, 80 und 90. Ende Juni war an einem Tage mit 109 Fällen von Pestkranken, von denen manche sterbend in den Straßen gefunden wurden, der Höhepunkt erreicht. Von Mitte Juli nahm die Seuche merklich ab und Anfang September erlosch sie, nachdem sie im Ganzen 2550 Opfer gefordert hatte. Die Regierung verbot die Abreise von Pestkranken, und sie traf durchgreifende Maßregeln für die gründliche Reinigung des sehr schmutzigen chinesischen Stadttheils. Aber ein Chinese nimmt nichts mehr übel, als wenn man ihn zwingen will, seinem Schmutz zu entsagen. Die Antwort der Bevölkerung war daher zunächst eine drohende Haltung und dann, als die Regierung fest blieb, eine Massenauswanderung. Man nimmt an, daß damals wohl hunderttausend Chinesen Hongkong verlassen haben. Die Folge war ein völliges Darniederliegen aller Geschäfte. Auch in ihren häuslichen Angelegenheiten waren die an viele Dienerschaft gewöhnten Europäer den größten Unbequemlichkeiten ausgesetzt, weil man kaum Diener bekommen konnte. Die sonst so belebten Straßen von Hongkong waren wie ausgestorben. Kaum daß man hier und da einen vereinzelten Fußgänger sah, die übrigen Zeichen des Lebens in den Straßen erinnerten dagegen nur zu sehr an die grauenhafte Krankheit, denn es waren entweder Leichenwagen oder Soldaten, die im Gleichschritt von der widerwärtigen Arbeit der Reinigung chinesischer Wohnungen zurückkehrten. Der Bericht erwähnt auch die Untersuchungen der japanischen Aerzte Aoyama, der selbst von der Epidemie ergriffen wurde, aber genas, und Kitasato, eines Schülers Dr. Kochs, der seinem Meister durch die Entdeckung des Pestbazillus erfolgreich nacheiferte. Dieser Bazillus gedeiht am Besten in einer Temperatur von 12 bis 26 Gr. Réaumur und in möglichst schmutziger Umgebung. Starke Sonnenstrahlung macht ihm dagegen bald den Garaus. Ein Spiel des Zufalls wollte es, daß von den an der Pest erkrankten Chinesen 82 v. H. starben, während von den wenigen Europäern, die angesteckt wurden, 82 v. H. genasen. Wenn diese Zeilen am Bestimmungsort angelangt sind, muß es sich herausstellen, ob die schreckliche Krankheit auch dies Jahr wirder im Juni die meisten Opfer fordern wird.

Der „Vasallentoaster."

Der wegen seines „Vasallentoastes" so vielgenannte Präsident des deutschen Hilfsvereins in Moskau, Karl Camesa-Sasca, gehört, wie der „W. N. Fr. Pr." aus Darmstadt mitgetheilt worden ist, einer Familie an, von welcher verschiedene Mitglieder im hessischen Staatsdienste waren. Sein Vater, Peter Camesa-Sasca, war hessischer Kreisrath, sein Onkel Domänenrath in Lampertheim, ein anderer Onkel Flügeladjutant des Großherzogs Ludwig III. Karl Camesa-Sasca, hat in Bensheim das Gymnasium besucht und ist schon in den sechziger Jahren nach Moskau gegangen, wo er mit großem Erfolg ein Importgeschäft in Droguen und Farben betreibt. Er hat es durch rastlosen Fleiß verstanden, sein Geschäft zu hoher Blüthe zu bringen, und ist unter den deutschen Landsleuten in Rußland ob seiner vaterländischen Gesinnung sehr angesehen. Großherzog Ludwig IV. hat ihn in Moskau mehrfach empfangen und ihm auch einen Orden verliehen. Wer Camesa-Sasca kennt, weiß, daß in seiner Rede absolut keine beabsichtigte Spitze liegen sollte, sondern erklärt sich das Wort „Gefolge" einfach damit, daß er, unvorbereitet, offenbar das Wort „in Begleitung" nicht fand. Wie dies häufig geschieht, hat sich bei Herrn Camesa-Sasca durch den langen Aufenthalt im Auslande der Wortreichthum der heimischen Sprache vermindert.

Wirkung der Dynamitdämpfe.

Nitroglyzerin, der Sprengstoff des Dynamits, ist sehr giftig. Schon geringe Mengen davon genossen, erzeugen Schwindel, Kopfschmerz und oft Bewußtlosigkeit. Vergiftungen sind möglich, wenn die Arbeiter, die mit Dynamit gearbeitet haben, mit den arbeitsunsauberen Händen essen. Aehnliche Erscheinungen treten ein, wenn man Dynamit auf die Stirnhaut reibt. Bei den Arbeitern, die gezwungen sind, in Dynamitdämpfen zu arbeiten, hat man beobachtet, daß ihre Schleimhäute angegriffen werden, daß sie unter Erstickungsanfällen, heftigem Husten und Brennen der Augenlider zu leiden haben. Im französischen Fachblatt „Echo med. d. Toulouse" berichtet nun der Arzt Sudre über eine Massenerkrankung der Arbeiter, die er bei einem mit Hilfe von Dynamitsprengung niedergebrachten Brunnenbau beobachtet hat. Die Erkrankung charakterisirte sich durch folgende Symptome: Die hochfiebernden Kranken zeigten Schwellung und Geschwürbildung der Lippenschleimhaut und des Zahnfleisches, reichliche Speichelabsonderung bei sehr übelriechendem Athem und Lockerung der Zähne; die Zunge war stark belegt, die Drüsen unter den Kinnladen stark geschwollen, das Gesicht auffallend blaß und die Augen eingefallen. Aus der Nase entleerte sich eine übelriechende Flüssigkeit, ohne daß örtlich irgend eine Verletzung nachzuweisen war. Auch nach dem Aussetzen der Arbeit blieben die Kranken noch durch Monate stark blutarm. In kurzer Zeit waren 17 Arbeiter erkrankt, und erst energische Lüftung des Brunnenraumes nach dem Sprengen führte ein Nachlassen der Krankheit herbei. Sudre führt die Vergiftung auf das gemeinsame Wirken von salpetriger Säure, Salpetersäure und Kohlenoxyd auf den Organismus zurück. Möglichen Falles ist infolge unvollkommener Explosion auch nicht alles Nitroglyzerin zersetzt worden.

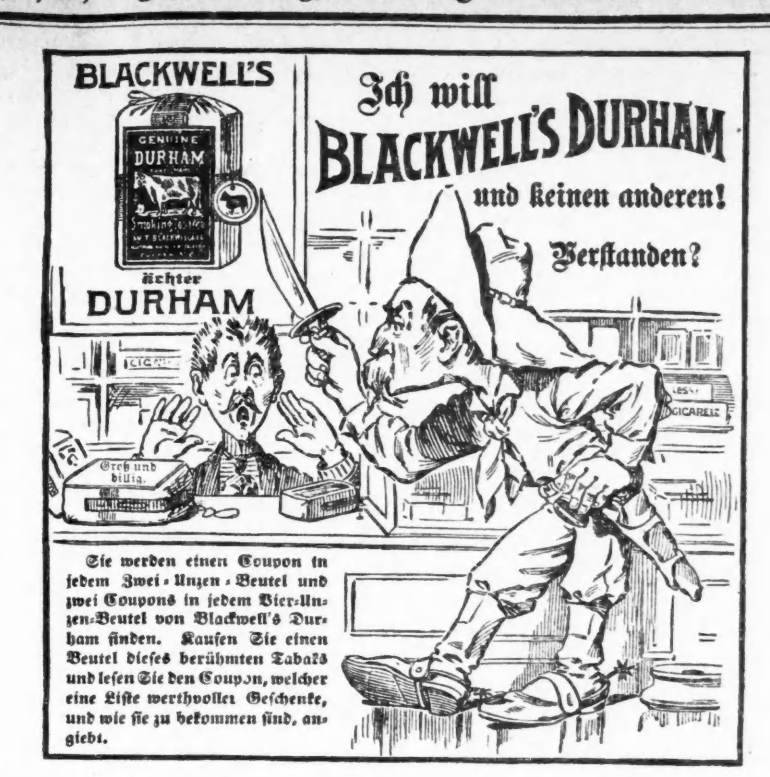
— Ein ganz Schlauer. — „A Billet vierter!" — „Wohin?" — „Ach, — dös wär' noch schöner, wenn i Ihna dös sagen thät — nachher erzählt'n 'S mei'nem Nachbar, und der wüßt, wo i mein Vieh kaufa thät'!"

Exkursionen am 4. Juli.

Via B. & O. Eisenbahn.

Am 3. und 4. Juli wird die B. & O.-Eisenbahn wegen des 4. Juli Exkursions-Tickets nach Punkten innerhalb eines Umkreises von 200 Meilen zur Rate von einer Fahrt für die Rundfahrt verkaufen, giltig für die Rückfahrt bis zum 6. Juli. Wegen weiterer Information wende man sich an die City Ticket Office, 193 Clark Str. —do

* Heiter und vergnügt ging es gestern auf dem Piknik und Sommernachts-Fest zu, welches der Unterstützungs-Verein der Lustigen Brüder in Fritz Grove an der Clybourn Ave. arrangirte. Das Arrangements-Komite verstand es aus dem Grunde, es den Mitgliedern und Gästen des Vereins gemüthlich zu machen, und ein Preiskegeln, das mit der Festlichkeit verbunden war, erhöhte für Viele das Interesse an derselben.



Für die N. E. A. Versammlung

zu Buffalo, N. Y., vom 7. bis 11. Juli, wird es für Lehrer und deren Freunde von Interesse sein, zu erfahren, daß die Nickel Plate Eisenbahn Arrangements getroffen hat, welche den Verkauf von Exkursions-Tickets für die Rundreise für $12.00 nebst $2.00 Zuschlag als Mitglieds-Gebühr gestatten. Tickets werden am 5. und 6. Juli zum Verkauf bereit sein, und liberale Bedingungen für die Rückfahrt werden bewilligt. Näheres betreffs Stop overs, Route, Abfahrt des Zuges usw. zu erfahren bei J. Y. Calahan, 111 Adams Str., Chicago, Jll. mo—1jl

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, um kleinen Dampfkessel und Grocery Lagerraum zu besorgen. 81 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Shopschneider als zweiter Trimmer an Knabenröcken. 768—770 Elkgrove Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand an Brot. 570 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Rolls. 1000 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker, selbstständige Arbeit. 5 Dell Place.

Verlangt: Ein Grocery-Clerk. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter unverheiratheter Blacksmith-Gehilfe, muß etwas vom Pferdebeschlagen verstehen. Freies Board und stetige Arbeit. 446 W. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein alleinstehender ehrlicher Junge von 8—10 Jahren, der eine Heimath wünscht. Adr. O. 94 Abendpost.

Verlangt: Eine gute dritte Hand Brotbäcker. 746, 120. Str., West Pullman. mdi

Verlangt: Farmarbeiter, Coalminers und Eisenbahnarbeiter, bei Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 29jnlw

Verlangt: Ein guter Nachtporter, der sein Geschäft versteht. 277—279 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Kürschner, um Hunde-Röcke zu schneiden. M. Freytag, 156, 5. Ave.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit im Restaurant. 203 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Zitherspieler, der Lust hätte zu reisen. Adr. H. 93 Abendpost.

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. mdmi

Verlangt: Ein kräftige Junge, der etwas Wurstmachen kann, im Market. 982 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein flinker Mann für allgemeine Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten. Lohn $12—$14 per Monat und Alles frei. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Gute erste Hand oder starker Junge an Brot. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Guter deutscher Junge, um einen Milchwagen zu fahren und im Milchgeschäft aufzupassen. 532 E. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, im Grocery- und Fleischergeschäft. 476 Grand Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um auf Pferde aufzupassen. 304 E. North Ave.

Verlangt: Uhrmacher. 401 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Bauschreiner. Habe selbst das Handwerkszeug. 193 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Junger Mann zur Hilfe beim Bartenden und Saloon-Reinigen, Nachts. Muß etwas englisch sprechen. Adr. H. 90 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Verkäufer mit Pferd und Wagen. 287 E. Canal Str.

Verlangt: Bartender, Waiter, Porter, Lunchmann, Bäcker, Butcher. Verein Veritas, 41 N. Clark Str.

Verlangt: Junge an Hosen Nähte zu bügeln. 707 W. 19. Str. mdi

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. Muß schon darin gearbeitet haben. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Abbügler an Hosen. 893 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Schneider zum Baisten an Shopröcken. 90 Newton Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um in der Bäckerei mitzuhelfen. 1896 Grand Ave. mdi

Verlangt: Für einen tüchtigen Geschäftsmann bietet sich eine außergewöhnliche Gelegenheit, Sekretär einer guten Brauereigesellschaft zu werden. Applikant muß, falls akzeptirt, sich finanziell an der Brauerei betheiligen. Behufs Adresse wende man sich an Wahl & Henius, 294 S. Water Str. 8jn,mmfr,2w

Verlangt: Medizin-Peddler. V. Seebach, Peru, Jll. fjmdi

Verlangt: Gut gekleidete arbeitswillige Männer. Guter Lohn. Nachzufragen 8—9 Uhr Vorm., 882 Milwaukee Ave. 25jn—4jl

Verlangt: Knaben und Männer, am oder bevor 1. Juli, um bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 bis $125 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 25jnlw

Verlangt: Guter ehrlicher Junge, frisch eingewanderter vorgezogen. 5702 Ada Str., Englewood. fjm

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 850 W. North Ave., Hinterhaus. mb

Verlangt: Erster Klasse Maschinen-Mädchen an Hosen. 939 W. 18. Str.

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, die in etwa einer Woche das Zuschneiden von Kleidern nach einem guten System erlernen wollen. Auch Abends Unterricht. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave.

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. 231 North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen im Bäckerstore zu arbeiten. Referenzen, sowie gutes Mädchen oder Frau zum Kochen für Restaurant. Guter Lohn wird bezahlt. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 171 Augusta Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. 155 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. 71 Brigham Str., nahe Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 63 Greenwich Str.

Verlangt: Mschinenmädchen an Röcken, Säume zu nähen. 9 Thomas Str., Ecke N. Wood Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln und Röcken. 542 Milwaukee Ave., Eingang an Fry Str. mdi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Mänteln. 195 Wallace Ave. jm

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 1039 Milwaukee Ave. jm

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. Stetige Arbeit. 193 Seminary Ave. 27jnlw

Verlangt: Mädchen und Damen, am oder bevor 1. Juli, um bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75 bis $100 monatlich. Presidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. 25jnlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit und zum Mithelfen beim Waschen und Bügeln. Nachzufragen 3343 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2. Flat. 4543 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. Gutes Heim und Lohn. 23 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 315 N. Franklin Str., unten.

Verlangt: Fleißiges Mädchen von 16 bis 17 Jahren für Küchenarbeit. Gute Heimath. 441 E. 22. Str., Saloon.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Drei in Familie. Empfehlungen. 163 Caß Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. H. F. Freundt, 346 W. Congreß Str.

Verlangt: Ein gutes Zimmermädchen im Hotel Henrici, 70 E. Randolph Str.

Verlangt: Eine nette saubere Business-Lunch-Köchin. Muß im Hause schlafen. 182 W. Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. mdmi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit bei einer kleinen Familie. Muß gut waschen und bügeln. 3363 Lowe Ave., Top Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen, ein polnisch oder böhmisch sprechendes vorgezogen. 1069 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit. 125 Jowa Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2495 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten. Kommt Montag Abend. 366 Carroll Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für eine kleine Familie ohne Kinder. 559 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gute Behandlung. Nachzufragen 606 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 246 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Neu eingewandertes vorgezogen. 307 LaSalle Ave. 29jn,1w

Verlangt: Nettes fleißiges Mädchen für Hausarbeit. 402 Potomac Ave., 2. Flat. md

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1538 W. 16. Str., nachzufragen um 7 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchen-Arbeit im Restaurant. 203 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 205 Sheffield Ave., Top Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 597 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein zu aller Hausarbeit williges Mädchen. 613 Wells Str., 3. Etage.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 532 N. California Ave., nahe Division Str., unten.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. Carl Eichert, Norwood Park Zigarren-Store. md

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $2.50. Kleine Familie. Hollander, 381 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 205 Wells Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1624 Lincoln Ave., oben, hinten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 21 Lincoln Place, zwischen Garfield und Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 627 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Drugstore. 4341 Halsted Str.

Verlangt: Ein fähiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4½. 3243 Malden Str., nahe Leland Ave. mdmi

Verlangt: Viele Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, nur gute Häuser, in allen Stadttheilen und Country, kostenlos, durch Veritas, Verein für Stellenvermittelung und Rechtsschutz.

Verlangt: Frau oder Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Kinder. 43 Tell Court, nahe Wells Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 330 W. Harrison Str. Guter Lohn.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit für 2 Personen, und im Store zu helfen. Bäckerei, 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 306 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 12 Churchill Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 409 Belden Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 135 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Arbeit. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Arbeitsame Haushälterin. 73 Ellen Str., zwischen Wood und Lincoln Str. fm

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Nachzufragen 39 Beethoven Place. fmo

Verlangt: Viele deutsche, polnische und böhmische Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams Str., Frau Scholl. fmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Neu eingewanderte vorgezogen. 780 N. Campbell Ave. fm

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Küchenarbeit. Restaurant. 280 Sedgwick Str. fm

Verlangt: 100 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $3.50—$5. 599 Wells Str. 25jnlw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Lohn $5. 5309 Dearborn Str. 24jnlw

Verlangt: Hausmädchen, Kindermädchen, Köchinnen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Dining-room- und Küchenmädchen. 573 Larrabee Str. —mo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und [illegible] bitte vorzusprechen. 2827 Cottage Grove Ave., Frau Lewin. 13jnlm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nli

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. Lohn $5. Vorzusprechen 2532 Kenmore Ave. Man nehme Evanston Elektric Car bis Edgewater.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 1jnlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 422 North. 8oj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 702 Lincoln Ave., Apotheke.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut rekommandirt sein. 1072 Lincoln Ave., Dr. Johnston.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 637, 46. Place.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutscher Mann, gut stadtbekannt, sucht Platz als Kutscher oder für Delivery. C. W., 372 W. 13. Place.

Gesucht: Erfahrener zuverlässiger Bartender sucht Stelle. Adr. H. 86 Abendpost.

Gesucht: Ordentlicher Mann, 35, sucht Platz als Bartender. Willig zur Arbeit. Adr. S. 209 Abendpost.

Gesucht: Ein ehrlicher, nüchterner, verheiratheter Mann sucht Beschäftigung als Treiber in irgend einem Geschäft. Ist gut stadtbekannt. Kann Bürgschaft hinterlegen. Spricht deutsch und englisch. Adr. Henry Müller, 296 Morgan Str. frmo

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender oder Waiter. Adr. S. 207 Abendpost. jm

Gesucht: Eine zweite Hand an Brot sucht Stelle. Adr. 136 E. North Ave. 26jnlw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Waschplätze in oder außer dem Hause. 456 Southport Ave., hinten.

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 748 Southport Ave.

Gesucht: Stelle als Haushälterin oder auf Kinder aufzupassen. 1260 N. Halsted Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau in mittleren Jahren, perfekte Köchin, wünscht Stelle. T. W. 270 Abendpost.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 36 Clifton Ave., 2. Floor, hinten.

Gesucht: Eine Stelle als Haushälterin, von einem Mädchen, bei einem anständigen Herrn. Adr. U. 44 Abendpost. mdi

Familienwäsche wird angenommen. 162 Mohawk Str., Mrs. Foellbach.

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 734 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein gutes Mädchen wünscht Platz für Hausarbeit. 46 Mohawk Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle bei Familie ohne Kinder. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf guten Lohn. 949 Halsted Str.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 160 Mohawk Str., hinten. Mrs. Berns. fm

Gesucht: Erfahrene Kleidermacherin sucht Plätze in und außer dem Hause. M. Hixias, 132 Sherman Str. fjm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Ausspannung. Exposition von Straße. Car-Linie. Keine Konkurrenz. Adr. A. D. 53 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, zwei Wagen, zwei gute Pferde, zwei Oefen, halber Preis. $18 Miethe. Krankheitshalber. 210 W. Erie Str.

Zu verkaufen: Ein Cloak-Geschäft mit $25,000 Umsatz jährlich zu verkaufen. H. 89 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Butchershop. Nachzufragen 105 Belmont Ave. mdi

Zu verkaufen: Milchgeschäft. 167 Flournoy Str. jm

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäfts, ein guter Eck-Saloon, beste Lage auf der Westseite. Nachzufragen Ecke DesPlaines und Indiana Str., in der Pabst Brewing Co. jm

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig. Näheres 362 Milwaukee Ave. jm

Zu verkaufen: Eine Milchroute. Gute Gelegenheit für kleines Kapital. Zu erfragen 806 Dickson Str. 23jnlm

Zu verkaufen: Ein Saloon, billig, beste Lage auf der Südseite. 3256 LaSalle Str. 19jnfmmisimm:f

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmisa

Zu verkaufen: Milchroute. 806 Dickson Str. 21ma,1m

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Basement mit Backofen, zu vermiethen oder zu verkaufen. Ecke Larrabee Str. und Garfield Ave.

Zu vermiethen: Store, gute Geschäftsgegen. 737 Sheffield Ave. fjm

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer, $2 per Woche. Separater Eingang. 313 E. Division Str. mb4

Verlangt: 3 Roomers, Board wenn gewünscht. 514 Sedgwick Str. mdmi

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1 die Woche. 794 W. Chicago Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 205 W. Congreß Str. fm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junger Mann sucht möblirtes Zimmer in Privatfamilie. Nordseite. Billigste Preisangabe. Adr. U. 46 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigentum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mal1

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Anleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, in großen und kleinen Beträgen. Wm. Fr. Lubeke, 172 Washington Str. 2jnlm

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 27jnlw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16ma,1

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen. Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str. 1fel1

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Property mit Saloon. Nachzufragen A. Zinke, 1134 N. Ashland Ave.

Ein Haus und Lot an Ashland Ave., nahe Fullerton Ave., soll für $2000 verkauft werden. Eigenthümer H. Schroeder. 1800 N. Ashland Ave. 13jn,jamomi,1m

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 gute Delivery- und 2 Buggypferde, spottbillig. Muß verkaufen. 154 Webster Ave., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Zwei schöne Hunde, Dachshund und Bull Terrier. 19 Plymouth Place, Thüre Nr. 1. mdi

Zu verkaufen: Wegen Abreise, sofort, ein fast neuer Phaeton Cart, $175, für nur $10, starker sehr guter Expreßwagen, 2 offene Buggies, $6 und $8, sowie 2 Pferde. 1218 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Top und offene Wagen und Buggies, spottbillig. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein leichter offener Orderwagen. 2 Sitze. Billig. 225 W. Division Str. jmo

Wagen, Buggies u. Geschirre 2c. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8jn,1m

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25apl1
— Staver & Abbott Mfg. Co., —
381, 383, 385 Wabash Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30ma*

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zweirad-Karte.
Sheweys Zweirad-Karte von Chicago und Evanston, mit Verzeichniß von Reparatur-Werkstätten 15c. Sheweys Zweirad-Wege-Karte und Führer durch das nordöstl. Jll. und südöstl. Wis. 7 Karten u. 64 Seiten Information für Radfahrer und Vergnügungslustige 50c. Sheweys Zweirad Karte des nordöstl. Jll. 25c. Karte des südöstl. Wis. 50c. Zweiradkarte von St. Louis, Mo., und Umgegend 25c. Zweiradkarte von Ind. 75c. — Agenten verlangt. — Shewey's Map Depot, Lakeside Gebäude. 19jn*

Zu verkaufen: Krankheitshalber Safety Bicycle billig. Vor Pattern. 52 Ward Str. mmfr

Zu verkaufen: Ein gutes Bicycle, billig. Fragt nach Eugene Frohberg, Bäcker. 2228 Michigan Ave. jm

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23ma*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Zigarren-, Schuh- und Färberei-Stores, spottbillig. 908 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Alle Sorten Grocery-Einrichtungen, auch Candy-Store-Einrichtung. Spottbillig. 154 Webster Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Meat Market Store-Einrichtungen. 770 Milwaukee Ave.

Gebrauchte Geldschränke und Schreibpulte zu den niedrigsten Preisen in Chicago. The Baker Safe Co., 49 Dearborn Str. 11jalm

Zu verkaufen:
Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 28m,3m

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Achtung! Zu verkaufen: Eine vollständige 5 Zimmer-Einrichtung, beste Gelegenheit. Miethe frei zu wohnen. 95 Hill Str., nahe Wells Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. umja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwa in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Reets, Konstable, C. Arnold, Rechtsanwalt. 12jn,1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlf
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2alj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 5jnlm

Gesucht: Ein dritter Mann zum Scat. Nordost-Ecke Erie und Carpenter Str., William Schäfer. 29jnlw

Brief „Eine Frau" abzuholen Abendpost.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 5jn,1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7apdm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntag von 1 bis 3. 3lja*

Bandwurm entfernt sicher Dr. F. E. Reichardt, 563 W. Chicago Ave. (15jähr. Erfahrung.) 4mal

Prof. Daniels von New York kurirt selbst die hartnäckigsten Fälle von Bandwurm in 2 Stunden unter Garantie. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 1jnlmo

Mrs. Margreth wohnt 612 Milwaukee Ave. 12jn,1m

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger hübscher Mann in den besten Jahren, Kunstmaler, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirath. Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache. Damen, welche es ehrlich meinen, wollen ihre Adresse, wenn möglich mit Photographie, unter Q. 88 Abendpost niederlegen. Briefliche Antwort.

Heirathsgesuch: Aeltlicher alleinstehender Mann ohne Anhang, mit eigenem Geschäft und eigenem 3-Zimmer möblirten Haus, wünscht die Bekanntschaft einer alleinstehenden älteren Frau von solidem Charakter. Gute Heimath. Briefe erbeten unter der Adr. U. 94 Abendpost. Verschwiegenheit Ehrensache.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Stunden für $10 (Privat-Unterricht) lehrt Herren und Damen Prof. Moeller, 698 N. Halsted Str.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 2.10 N	‖ 1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‖ 2.10 N	‖ 1.00 N
St. Louis Diamond Spezial	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	‖12.55 B
Bloomington, Decatur & Springfield	* 2.10 N	* 1.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.05 B	‖ 7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	‖10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.20 N	‖10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	‖11.35 N	‖ 6.50 B
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 B	
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 3280 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 5.30 B	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 N	* 9.30 B
	*11.30 N	* 9.30 N
Sycamore und Byron Local	† 3.10 N	*10.40 N
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt	† 5.30 B	

*9.40 B, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, †10.50 B, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

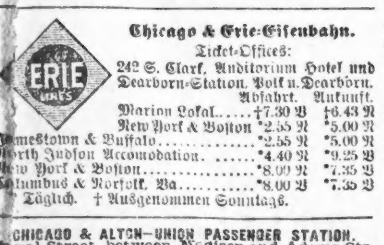
Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 B	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Ba.	*8.00 B	*7.35 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 11.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	† 11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	* 9.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 B
Lafayette und Louisville	* 8.30 N	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.30 N	* 7.10 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Selbstgerecht.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Heute abermals drüben in Möllenhof zu einem Mittagessen, weniger feierlich als das neulich: es war ausdrücklich „Ueberrock" befohlen worden.

Ich glaube, eine Entdeckung gemacht zu haben, die mich recht traurig stimmt und, wenn sie, wie ich fürchte, sich bestätigen sollte, die Erklärung für manche Beobachtungen bringen würde, welche sich mir bereits früher als befremdlich aufdrängten: der melancholische Zug in dem sonst so klaren, festen Wesen der Baronin; die Rastlosigkeit und Zerfahrenheit, welche ihn so unliebsam charakterisiren. Die Ehe ist nicht glücklich. Schon wiederholt hatte ich aus seinem Munde bis zum Zynismus frivole Aeußerungen über die Ehe gehört, denen ich aber eine spezielle Beziehung nicht beimaß, die ich vielmehr als schlechten Kavalierton und Reminiszenzen aus den schlimmen Tagen seines lockeren Junggesellenlebens zu nehmen geneigt war. Hatte er mir doch von der Sorte schon in den Tagen vor Paris überreichlich aufgetischt!

Heute nun fiel mir wiederum und stärker als zuvor die eisige Höflichkeit auf, mit der sich die Gatten gegenseitig behandelten, und die entschieden nicht für vornehme Reserve in Gegenwart fremder Leute gelten kann. Nein! Hier ist Abneigung, Zerwürfniß, Feindschaft, die schon Mühe hat, nicht offen aufzutreten. Deutlich sah ich, wie es bei einer gelegentlichen Aeußerung von ihr in ihm gährte, er kaum eine bittere Antwort, die ihm schon auf der Zunge schwebte, zurückhielt; wie bei einem unbedachten Wort von ihm ein höhnischer Zug um ihren Mund zuckte, der ihr schönes Gesicht seltsam entstellte.

Wie hat das nur so kommen können? Durch Elfriede, die es von Frau Moen gehört, weiß ich, daß Helene Drewenitz eine blutarme Komtesse gewesen ist. Aber ein so stolzes, hochgemuthes Geschöpf gibt sich nicht für Geld und Geldeswerth. So muß sie ihn also doch geliebt haben, und wenn einer einem Mädchenherzen gefährlich werden mochte, war er es. Aus der Ehe ist ein holdestes Kind entsprossen, und dies Kind ist ein Knabe, nach Menschengedenken also die direkte Nachfolge im Majorat gesichert. Was denn ist geschehen, einen Bund zu lösen, den alle Götter und Göttinnen gesegnet zu haben schienen?

Die schlimmste Scheidung ist die Scheidung der Gedanken, sagt Achim von Arnim. Ich bin seiner Meinung; und daß die Gedanken der beiden Gatten weit, weit auseinandergehen, ich glaube es gern. Auch in ihrer maßlosen Ueberschätzung von dem Werth des Adels und andern einem freisinnigen Menschen unbegreiflichen Velleitäten ist sie eine Idealistin; ja, sie könnte ihre Steckenpferde nicht so tollkühn reiten, wäre sie es nicht. Auch er ist, wenn er ihn auch versteckt, so oft es ihm beliebt, von Adelstolz erfüllt; aber es ist der ganz gewöhnliche, ohne Aspirationen, ohne ein Gefühl der Verpflichtung. Sie würde für ihre Richter nur ein verächtliches Lächeln haben; auch er würde vielleicht nicht um Gnade bitten, aber mit seinen Henkern, wenn sie wollten, Pikett spielen, sich die Langeweile der letzten Stunde zu vertreiben.

Ich sehe wohl, ich komme auf diesem Wege nicht zu einer Lösung des Räthsels. Man wird, liegt man in einem solchen Scheidungsprozeß der Gedanken und Empfindungen, wohl gleichgiltig gegeneinander, geht einander aus dem Wege; aber haßt sich nicht, wie hier offenbar der Fall ist. Auch einige weitere Notizen über die Eigenheiten des Barons (aus den vertraulichen Mittheilungen der Frau Moen — an Elfriede selbstverständlich!) scheinen mir nicht ausschlaggebend. Er soll trotz des großen Vermögens so verschuldet sein, daß die Gläubiger die Sequestration der Einnahmen des Majorats beantragt haben. Die Schulden stammten allerdings zum Theil noch von seinem Vater, einem ebenfalls sehr flotten Kavalier; die größere Masse habe er aber selbst veranlaßt durch seine unausrottbare Spielsucht. Es werde überhaupt in der Gegend ganz entsetzlich gespielt.

Mir fiel dabei ein, was mir Amsberg über das Treiben in der Waldschenke gesagt hatte. Das Thema war mir peinlich; ich lenkte das Gespräch auf ein andres.

Beruhen diese Mittheilungen auf Wahrheit, könnte allerdings die ökonomische Lage des Barons eine bedenkliche sein. Auch das größte Vermögen ist auf die Dauer vor den Klauen des Spielteufels nicht sicher. Aber daß der vornehme Herr mit dem Krethi und Plethi der Umgegend seinem Laster fröhnen sollte, glaube ich nimmermehr. Weshalb auch? Berlin, selbst Paris sind ja unschwer zu erreichen; und ich höre, daß er jedes Jahr größere Reisen macht.

Nehmen wir also das Traurige an: er ist ein Spieler; hat durch das Spiel sein stolzes Vermögen zerrüttet.

Davon wiederum wäre die Folge die Zerrüttung seines ehelichen Verhältnisses.

Diese letztere Konsequenz scheint denn doch unsicher; nothwendig ist sie keinesfalls. Ich überschätze die Baronin vielleicht. Aber bis ich den strikten Beweis habe, glaube ich nicht, daß Furcht vor Vermögensverlust oder, wenn der in diesem Falle ausgeschlossen ist, vor pekuniären Verlegenheiten, ökonomischen Einschränkungen, überhaupt irgend ein materielles Motiv das Herz dieser Frau in seinen Regungen bestimmen könnte. Hat sie es von dem Gatten gewandt, den sie einst liebte, so ist da ein anderer tieferer Grund.

Das steht bei mir fest.

Und doch, wieviel gäbe ich darum, wenn ich mich irrte, und was ich für schwere Wetterwolken gehalten, nichts war als ein Dunst, den der heiße Tag aufgesogen und der über Nacht sich in einem milden Regen herabsenken wird.

Und morgen strahlt vom blauen Himmel wieder die hellste Sonne.

* * *

Das war ein Tag, der mich seltsame Beobachtungen hat machen lassen.

Um dies vorweg zu nehmen: er hat meinen Ruf, der beste Büchsenschütze der Umgegend in weiter Runde zu sein, vorläufig festgestellt.

Ich habe so oft Zentrum, so viel Ringe herausgeschossen, daß selbst mein nächster Konkurrent, ein Gutsbesitzer Blank irgendwo hier herum, bis zu diesem Tage der anerkannte Matador, weit hinter mir blieb, von den diis minorum gentium gar nicht zu sprechen. —

„Wie haben Sie es um Himmels willen zu dieser Fertigkeit gebracht?"

„Aber, meine Herren, ich habe als Infanterieoffizier und Forstmann von Beruf doch doppelte Veranlassung, ein passabler Schütze zu sein." —

Was mich zu einem mehr als passablen gemacht hat, konnte ich ihnen doch nicht sagen.

Nicht sagen, daß, als ich als Forsteleve ein von mir angeschossenes Stück nach zweitagelangem rastlosen Suchen noch lebend im Walde fand, ich einen heiligen Eid geleistet, das Metier, und sollte es mich meine ganze Zukunft kosten, aufzugeben, wenn es mir nicht gelänge, während einer Frist, die ich mir keineswegs sehr reichlich bemaß, ein völlig firmer Schütze zu werden.

Ein scharfes Auge, eine feste Hand, die frühe Gewohnheit, meine Nerven zu kommandiren, haben das übrige gethan.

Aber zurück zu den Aventüren des Tages! —

Als ich zur bestimmten Stunde eintraf, fand ich den großen Vorplatz der „Waldschenke" mit Gefährten aller Art bereits angefüllt. Auch auf der Chaussee hielt noch eine ganze Wagenreihe. Nur wenige Pferde konnten in den Stall gezogen werden; die vielen andern mußten sich mit fliegenden Krippen behelfen.

Es mochten wohl hundertfünfzig Menschen anwesend sein, zumeist Gutsbesitzer und Pächter; dann aber auch ein starkes Kontingent Städter: Kaufleute, Rechtsanwälte — was weiß ich! Alles in Allem eine etwas gemischte Gesellschaft, in welcher zwei von meinen Förstern, auf deren Erscheinen ich bestanden hatte, eine gute Figur machten. Der Adel war nur schwach vertreten, quantitativ und qualitativ. Erst als man mit dem Schießen beinahe zu Ende war, erschien, zu meiner nicht geringen Verwunderung, der Baron — unser Baron auf dem Plan. Doch davon später.

Da ich selbverständlich in Uniform war, konnte man mich nicht wohl übersehen, und so war ich denn in der ersten halben Stunde oder so der Gegenstand allgemeiner, nicht gerade erquicklicher Aufmerksamkeit. Man begnügte sich meistens, mich aus der Ferne anzustiern, wie Jemand, von dem man einmal gröblich insultirt wurde, man kann sich nur nicht mehr erinnern: wann und wo und bei welcher Gelegenheit. Andere schienen mich in Verdacht zu nehmen, ich habe es auf ihre Taschen abgesehen. Nur einige Wenige, die nach kurzem Bedenken an mich herantraten und sich mir mit einiger Verlegenheit in Blick und Ton vorstellten. War dann erst das Eis gebrochen, stellte sich meistens heraus, daß es ganz charmante, wohl auch unterrichtete Leute waren, mit denen sich ein vernünftiges Wort sprechen ließ. Später freilich, als ich erst meine Proben abgelegt und das Examen glücklich bestanden hatte, wollte Jeder mir die Hand schütteln, daß es des Guten fast zu viel wurde.

Ich benutzte die erste stille Zeit, mir das Lokal anzusehen. Die Waldschenke selbst ist ein alter, aber ganz geräumiger, solid gebauter Kasten, der zu den hundert Jahren, die er wohl bereits gestanden haben wird, gern noch weitre hundert stehen mag. Das Haus liegt nicht unmittelbar an der Chaussee, sondern etwas abgerückt, so daß ein mäßiger freier Platz entstanden ist, auf welchem das Gros der Wagen hielt. Der Wirthschaftshof hinter dem Hause, zu dem man durch einen hohen Thorweg zur Seite des Hauses gelangt, von ebenfalls alten Gebäuden umgeben, gewährte im Nachmittagssonnenschein, der schräg auf die verwitterten Ziegeldächer fiel, mit seiner bunten Staffage von abgesträngten Pferden, trinkenden Knechten, Mägden, die von dem Haupthause nach den Nebengebäuden und zurück eilten, einen ganz originellen Anblick. Man hätte glauben können, einen Teniers oder sonstigen alten Niederländer zu sehen. Der große Garten hinter dem Hof war wohlgepflegt. Er streckt sich, von einem Lattenzaun umschlossen, weit in den Wald hinein. Wer den Schlüssel zu der Pforte an der Hinterseite hat, kann im Umsehen in den Wald, aus dem Wald zurück in den Garten und das Gehöft gelangen.

Auf dem Rückwege von meiner kleinen Exkursion nahm ich den Rückweg durch das Haus. Es verlangte mich darnach, endlich die Bekanntschaft des Herrn Wirthes zu machen. Wirklich traf ich ihn in dem geräumigen Vorflur, der, ebenso wie die große Gaststube von Menschen vollgepfropft war, die an glattgescheuerten eichenen Tischen zechten oder sich, die Bierseidel in der Hand, zwischen den Tischen drängten. Er kam sofort auf mich zu und stellte sich mir vor: ein untersetzter, breitschulteriger Mann in mittleren Jahren mit bereits ergrauendem dichten Haar und einem leidlichen Gesicht, dessen jovialer Ausdruck durch das leise Schielen des linken Auges nur wenig beeinträchtigt wird. Neben ihm fand sich ein junger Mensch — in der Mitte der Zwanzig etwa —, den ich auf einen Pächtersohn richtig taxirte und er mir als seinen Schwiegersohn in spe: Karl Dreek, oder so ungefähr, präsentirte: ein vierschrötiger Bursch mit einer brutalen Miene, der mir äusterst mißfallen hat. In diesem Moment kam eilfertig, in jeder Hand ein halbes Dutzend leerer Seidel, aus der weit offenen Thür des Gastzimmers ein Mädchen, dessen Erscheinung mich höchlich frappirte. Eine schönere Frauensperson in ihrer Art dürfte sich schwerlich finden. Mit tizianisch braunrothem Haar, das zu mächtig ist, sich in eine Frisur zwängen zu lassen und in krausen Löckchen Stirn und Schläfen umflattert; einem Gesicht, dessen wilder Schönheit die paar Sommersprossen auf den vollen Wangen und dem kräftigen Kinn nichts anhaben können; großen blauen, blitzenden, verrätherisch lachenden Augen, üppig und dabei doch schlank und hoch gewachsen — einem Maler oder Bildhauer, der um das Modell zu einer Bacchantin oder Mänade verlegen ist, kann ich „die rothe Marie" bestens empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Audienz Lihungtschangs.

Anläßlich der feierlichen Audienz des chinesischen Vizekönigs Lihungtschang beim deutschen Kaiser schreibt die „Köln. Ztg." am 15. Juni: Lihungtschang ist gestern als außerordentlicher Bevollmächtigter des Kaisers von China vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen worden. Die prunkvolle Form, womit man diesen Vorgang umkleidete, kennzeichnet ihn als einen Akt der Staatsrepräsentation von hervorragender Bedeutung. Es mag Zufall gewesen sein, daß ungefähr zu derselben Zeit wie Lihungtschang auch der japanische Feldmarschall Yamagata in Berlin eintraf, jedenfalls beleuchtet die Thatsache, daß die beiden Männer, die im Auslande als die bedeutendsten Vertreter ihrer Länder angesehen werden, zugleich in der Reichshauptstadt weilten, die durch den japanisch-chinesischen Krieg gänzlich umgestaltete Lage Ostasiens und dessen Beziehungen zu Europa, insonderheit zu Deutschland. Es hätte nahegelegen, daß auch der Kaiser von Japan die Gelegenheit der Moskauer Krönung benutzt und den Marschall Yamagata, einen der hervorragendsten Politiker seines Landes und den Führer der mächtigen Militärpartei, mit einer außerordentlichen Sendung an den deutschen Kaiserhof beauftragt hätte, zumal da grade Yamagata und die übrigen siegreichen Feldherren Jungjapans kein Hehl daraus machen, daß sie ihre militärischen Erfolge zu einem großen Theile der Schulung verdanken, die ihnen durch deutsche Offiziere gegeben worden ist. Die politischen Gründe, die die japanische Regierung bestimmt haben mögen, der Reise Yamagatas eine solche Folge nicht zu geben, sind bekannt, aber es ist auffällig, daß der Marschall jene deutschen Offiziere, mit denen er durch Freundschaft und Dankbarkeit verbunden ist, so viel wir wissen, nicht einmal aufgesucht, oder daß er, wenn er es gethan, streng vermieden hat, diesen Besuchen irgendwie einen amtlichen Charakter und eine politische Bedeutung beizulegen. Die Thatsache ist jedenfalls von Bedeutung, daß der Vertreter der japanischen Regierung Yamagata, der ja auch zu wichtigen Verhandlungen mit Rußland bevollmächtigt gewesen sein soll, in Berlin durchgereist ist, ohne in amtlichen Verkehr mit den leitenden deutschen Staatsmännern zu treten; daß der Kaiser von China diesem Beispiel nicht gefolgt ist, sondern die Gelegenheit benutzt hat, um in persönliche Beziehungen zu den Monarchen und Staatshäuptern Europas zu treten, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß sich auch im Reiche der Mitte bis zum Throne eine Erkenntniß Bahn gebrochen hat, die auf die Beziehungen Chinas zum Westen früher oder später fruchtbringend wirken wird. Nur wird man sich hüten müssen, an den Besuch des nunmehr 72-jährigen Lihungtschang, der im vorigen Jahre bei seiner Reise nach Japan zum ersten Male außer Landes kam, übertriebene Hoffnungen zu knüpfen und daraus den Schluß zu ziehen, daß China jetzt plötzlich aus der Erstarrung erwacht sei und im Sturmschritt wie Japan daran gehen werde, seine Einichtungen nach westlichem Muster umzubilden. Bis dahin wird noch viel Wasser den Yangtse hinunterfließen. Aber wenn auch im Auslande der Einfluß Lis überschätzt wird, so ist doch die Thatsache, daß durch seine Vermittlung der junge Kaiser von China sich den Machthabern Europas nähert, bedeutsam genug, und der Inhalt der Ansprache, mit der Li vor den deutschen Kaiser trat, ist eine weit über die übliche Form solcher Vorgänge hinausgehende erfreuliche Kundgebung. Entsprechend der Haltung, die das deutsche Reich China gegenüber stets beobachtet hat, erklärt der Vertreter des Kaisers, die freundschaftlichen Beziehungen Chinas zu Deutschland seien „so ausgezeichnet, wie mit keiner anderen Vertragsmacht", und nachdem er seinen Dank für das Mitwirken Deutschlands beim Friedensschluß mit Japan abgestattet, zeichnet er den Rahmen vor, in dem sich bisher hauptsächlich die handelspolitischen Beziehungen beider Länder bewegt haben und auch in Zukunft bewegen dürften. Das alles ist freilich die persönliche Ansicht Lihungtschangs, und es ist zu erwarten, daß er in dem Bestreben, seinem Lande die Errungenschaften der westlichen Zivilisation zuzuführen, durch die prunkvollen Veranstaltungen, mit denen man ihn allenthalben feiert, bekräftigt wurde; ob es ihm auch gelingen wird, diese Ansichten in China zu verallgemeinern und sie auf die maßgebenden Persönlichkeiten zu übertragen, ist die große Frage der Zukunft.

Der Winter in Grönland.

Aus Kopenhagen wird der „Vossischen Zeitung" berichtet: Mit dem von seiner ersten Reise nach Grönland hier angekommenen Schiffe „Fox II." sind Nachrichten über die Verhältnisse in Grönland während des letzten Winters eingetroffen. Danach trat der Winter schon im Oktober ein und war streng und stürmisch. Die größte Kälte wurde am 16. Dezember in der Kolonie Frederikshaab festgestellt, sie betrug 19 Gr. R. Das Großeis lag den ganzen Winter hindurch beim Bezirk von Julianehaab und kam im Januar bis an die Küste, wo es bald dicht am Lande, bald weiter seewärts lag. Mit Großeis wird das Eis bezeichnet, das vom Norden herabkommt, in kolossalen Massen als Eistrift an der Ostküste von Grönland hinabgeführt wird und diese Küste so überaus schwer zugänglich macht. In diesem Eisgürtel ging vor 25 Jahren das zweite Schiff der deutschen Nordpolexpedition, die „Hansa", zu Grunde und die Besatzung mußte die berühmt gewordene, fast dreivierteljährige Schollenfahrt an der Ostküste Grönlands entlang machen. Bei Kap Farvel, Südspitze von Grönland, wendet sich der Eisstrom, von dem namentlich der Bezirk von Julianehaab schwer blockirt wird, zur Westküste, so daß Grönland über ein halbes Jahr hindurch von der Außenwelt völlig abgeschnitten wird. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Ankunft eines Postschiffes aus Dänemark ein großes Ereigniß für Eingeborene und Europäer in Grönland ist, das die ganze Kolonie in Bewegung bringt, so daß ein Schiff stets von einem dichten Schwarm Kajaks umgeben ist, wenn es endlich in den Hafen einläuft. Keine Postschiffe haben unter so schwierigen Verhältnissen zu arbeiten, wie die zwischen Dänemark und Grönland verkehrenden des königlich grönländischen Handels, denn das Polareis blockirt oft bis weit in den Sommer hinein die südlichere Westküste von Grönland und ist überhaupt unberechenbar. Häufig müssen die Schiffe weiter nordwärts gehen, einen Durchgang durch den Eisgürtel suchen und dann in dem offenen Fahrwasser, das zwischen dem Packeis und der Küste ist, wieder südwärts fahren, um zu dem betreffenden Hafen zu gelangen.

— Rückblick. — Rentier (nach Rückkehr von einer Reise): „'s ist doch fabelhaft, wenn man so 'n Bädecker nachliest, was man alles gesehen hat!"

— Auch ein Glück. — Dieb (der soeben zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde und seine Strafe sofort antrat): „Donnerwetter nee, Aujust, da haste aber 'n Schwein entwickelt. Een wahret Jlück, dat se mir zur richtigen Zeit in de Lamana ackapert haben! denn heute kommt ja meine Schwiegermama an! Na, die wird sich scheene ärgern! Uh, die Freide."

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 13. Juni 1896.

Vor einigen Tagen traf ich einen hier zum Besuch weilenden Herrn aus den Rheinlanden, mit dem ich mich einige Stunden im „Rüdesheimer" an der Friedrichstraße recht gut unterhalten habe. Herr M. war Weinkenner, und als echter Sohn des Rheins liebte er auch den von dort kommenden Rebensaft. „Aber," sagte er, den Kopf schüttelnd und mit einer komischen Miene der Verzweiflung, „hier in Berlin trinkt man nur selten unverfälschten Rheinwein."

Da ich derartige Aeußerungen schon öfter gehört, so habe ich die Frage, die ja doch jeden Weintrinker, der sich einmal in Berlin aufhalten will, interessirt, einmal etwas näher untersucht. Und in der That, habe ich die Behauptung des Herrn M. vollauf bestätigt gefunden. Vor einigen Jahren wurde die Frage der Weinpantscherei in Frankreich zu einer brennenden, und das französische Parlament hat sich ernstlich bemüht, darin Wandel zu schaffen. Hier in Deutschland thut dasselbe jetzt noch mehr Noth. Es ist eine Sünde und Schande, was für Zeug Einem hier als Wein verkauft wird. Sogar viele renommirte, große Weinhandlungen scheuen sich nicht, diesen gesundheitsschädlichen Schwindel mitzumachen; ja, viele hiesige Weinhändler halten überhaupt absolut keine ehrlichen, unverfälschten Weine, sondern nur „Pantsche". Vor circa sechs Wochen erhielt ich ein Zirkular durch die Post zugeschickt. Darin offerirte eine Firma an der Dorotheenstraße, angeblich wegen Erbschaftsstreitigkeiten und Aufgabe des Geschäfts, große Posten angeblicher Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Burgunder- und Südweine zu Preisen, die fabelhaft niedrig schienen. Vorsichtigerweise ging ich erst in das Geschäftslokal hin und traf einen durchaus vertrauenerweckenden Herrn dort, der alles, was in dem Zirkular behauptet worden war, bestätigte. Ich bestellte mir versuchshalber eine kleine Auslese. Sie kam an und mußte sofort bezahlt werden, sagte der Bote. Die Flaschen trugen alle die richtigen Etiketten, Jahrgang &c. Aber der Wein war, wie ich mich im Laufe der nächsten drei Wochen überzeugte, durch die Bank ein ganz gewöhnlicher Kratzer, den ich von Rechtswegen mit 80 Pfennig die Flasche zu theuer bezahlt hätte. Es war eine Sorte von gepantschtem, verwässertem Wein nur, all' dieser „Mariabrunner", „Rüdesheimer Berg", „Niersteiner Glöck", dieser „Berncasteler Doktor" &c. &c. — kurzum, elender Schwindel. Und doch war es eine große Firma (die übrigens diesen Humbug schon seit 10 Jahren treibt, wie ich später erfuhr), die im Zirkular die volle Garantie „für absolute Reinheit und Echtheit ihrer Weine" übernimmt. Und das Gesetz in Preußen erlaubt den Weinschwindlern diesen Betrug — sonderbarerweise. Man kann sich nur dadurch dagegen schützen, daß man bei einer als reell bekannten Firma, von denen es übrigens nur einige gibt in Berlin und am preußischen Rhein, ausschließlich seinen Bedarf deckt. Noch schlimmerer Schwindel wird hier mit den Spirituosen getrieben, namentlich mit den sogenannten Cognac. In großen Restaurants wird einem für 50 Pfennig ein Fingerhut voll ganz gemeinen Fusels vorgesetzt, aber die Flasche trägt die Etikette eines berühmten französischen Hauses. Dies ist mir erst kürzlich wieder bei Dressel vorgekommen, und auf dem ganzen Ausstellungspark habe ich noch keinen Platz gefunden, wo man für theures Geld einen echten, wirklichen Cognac erhielte.

* * *

Die Verfälschung der Weine und Spirituosen hat thatsächlich einen solchen Umfang in Deutschland angenommen, daß die Klage darüber eine allgemeine ist und sich die Volksvertretungen wenigstens einiger der weinbauenden Länder des Reiches mit der Sache zu befassen begonnen haben. So ist gerade jetzt vom hessischen Landtag am 8. Juni ein Gesetz erlassen worden, das die großen Weinhändler in Mainz und anderen Städten des hessischen Rheingaus verhindern soll, nach bisheriger Weise weiter zu pantschen. Bisher war dort auch das Gesetz so milde und ungenügend, daß noch vor 14 Tagen eine der schlimmsten Weinfälscher-Firmen in Mainz, der vor Gericht nachgewiesen worden war, daß sie mit ihren systematischen Betrügereien viele Tausende verdient, nur zu einer Geldbuße von lumpigen 50 Mark verdonnert werden konnte, was natürlich geradezu die Aufforderung enthielt, weiter zu betrügen. Im Landtag zu Darmstadt aber kriegten es diese Herren tüchtig zu hören; von einigen der Abgeordneten wurden sie während der Verhandlungen mit Titeln belegt wie: „Todtengräber für den Winzerstand", „Kellerläuse sind schlimmer als Reblaüse", „reif für's Zuchthaus" &c. Auch will die hessische Regierung im Bundesrath für ein einheitliches Gesetz gegen die Weinfälschereien eintreten. Merkwürdigerweise ist es Preußen, welches einem solchen strengen, durchgreifenden Gesetz bis jetzt widerstrebt. Und doch ist es sicher, daß der gesammte deutsche Weinbau und Weinhandel erst wieder gesunden kann, wenn unnachsichtlich gegen den Schwindel vorgegangen wird. Der kleine Weinbauer z. B. wird am meisten durch die Pantscherei geschädigt, denn bei der allgemeinen Pantscherei ist er nicht im Stande, für seinen reinen, aber nur kleinen Wein-Vorrath annehmbare Preise zu erzielen. Für 1893er Weine z. B., die auf verschiedenen Versteigerungen fabelhafte Preise erzielten und die auch thatsächlich sehr gut gerathen sind, erhält der kleine Weinbauer nur in seltenen Fällen über 1000 M. das Stück. Kleinere Weine werden fast nicht beachtet; die macht man eben nach allgemeiner Mode, sowie das Gesetz es zuläßt, und etikettirt sie nach Willkür, ganz nach dem Gesetz. Bei der feierlichen Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung z. B., auf dem Bankett, da wurden Weine von Adler & Dressel servirt, die wohl ihrer Etikette und ihren Preisen nach hätten gut sein sollen, die aber thatsächlich weiter nichts als ganz gemeine Pantscherei waren. Und so ist es in Berlin allgemein.

* * *

Auch die Bierverhältnisse sind in Berlin nicht so wie sie sein sollten und wie man es, wenn man die äußere und innere Pracht der Bierpaläste sieht, erwartet. Allerdings sind sie noch immer, im Vergleich zu den Weinverhältnissen, glänzender zu nennen, und es ist nicht schwer, bei einiger Lokalkenntniß in der unteren Stadt ein gutes, reines Glaß Bier zu erhalten. Aber es sind allerhand Dinge zu rügen. So trinkt man z. B. in Berlin durchschnittlich viel schlechteres Pilsener Bier als in New York oder Chicago. Die Pilsener Brauer sagen: „Ach, das ist für Berlin — gut genug; dort saufen sie doch irgend was man ihnen schickt, wenn's nur billig ist. Und daher kommt's denn, daß mit Ausnahme einiger Wiener Cafes, wo das Bier aber doppelt so theuer ist, als anderswo, ein wässeriges, bitteres, abgestandenes, schwaches Bier für Pilsener verkauft wird. Mit den Münchener Bieren sieht's etwas besser und die Nürenberger und Culmbacher Biere sind sogar sehr gut. Aber die billigen, hiesigen Biere — da sieht's schlimm aus. Ich glaube nicht, daß ein einziges derselben frei von Surrogaten ist, ganz gleich wie sie heißen, ob Bötzen, Schultheiß oder Patzenhofer. Dabei sind sie stark alkoholisch und besitzen einen dünnen, widerlichen Geschmack. Getrunken wird's aber doch, denn der durchschnittliche Berliner versteht nichts von Bier.

Speziell auf der Gewerbe-Ausstellung sind die Bierverhältnisse bei weitem nicht so günstig wie sie in Chicago auf dem Ausstellungsplatze waren. Das Cafe Bauer ist der einzige Platz, wo man gutes Pilsener erhält, aber ein ¼ Liter (also weniger als ein amerikanisches Glas hält) zu 30 Pfg. = 7½ Cents. Im Hauptrestaurant gibt's nur eine Sorte von Bier — Spatenbräu. Wer anderes will, muß anderwärts hingehen. An verschiedenen Plätzen sind großePlakate, die auf Pilsener Bier lauten, aber wenn man's bestellt, erhält man nachgemachtesBreslauer &c., das minderwerthig, doch gerade so theuer ist. Wein ist überall schlecht und sehr theuer, französischer Sect sogar noch theurer als in den Ver. Staaten.

* * *

So, da hätte ich ja mein Herz ausgeschüttet über die große Trinkfrage. Wenn man mit einem Berliner darüber spricht, so schüttelt er philosophisch den Kopf. Er hat sich schon daran gewöhnt. Aber mir will's nicht zu Sinne, daß in der Reichshauptstadt so erbärmliche Trinkverhältnisse dauernde bleiben müssen. Wenn es Berlin häufig genug vom Auslande gesagt würde, daß seine Weinverhältnisse unter aller Kritik, seine Schnapsverhältnisse unbeschreiblich schlecht, und seine Bierverhältnisse (trotz der pompösen Prachtbauten) doch nur sehr mittelmäßige sind, da würde sich der Berliner Lokalpatriotismus doch allmählich regen und die Herren würden Anstalten treffen, um eine gründliche Besserung herbeizuführen. In Bezug auf die Bierverhältnisse ließe sich ja leicht eine Wendung zum Besseren herstellen. Wie es jetzt ist, kann's auf die Dauer nicht bleiben. Wenn man in solchen gewaltigen Etablissements wie z. B. im Zoologischen Garten und im Ausstellungs-Park (die beide vom besseren und besten Publikum besucht werden) nicht einmal im Stande ist, für Geld und gute Worte ein Glas gutes Bier zu erhalten, so steht die Sache doch schon recht schlimm. Und die Leute in Chicago können in dieser Beziehung, wie in so mancher anderen, mit Recht à la Seume rufen: „Seht, wir Wilde sind doch bessere Menschen!" Denn ich erinnere mich sehr deutlich, in ähnlichen Plätzen, wie im alten Ausstellungs-Gebäude zu den Thomas-Sommerkonzerten, bei Fischers in Lake View am See &c. &c. wenigstens schmackhaftes, reines, kräftiges Bier getrunken zu haben, während, wie gesagt, dies hier gerade an den am stärksten und vom besten Publikum besuchten Plätze einfach unmöglich ist. Selbst in Krolls Garten kann man nur eine Sorte Bier, und das ein sehr schlechtes, erhalten, nämlich das Berliner Bier des jetzigen Eigenthümers des Etablissements, der keine Konkurrenz mit anderem Bier duldet. Und so ist man gezwungen, theuren, schlechten Wein oder Mineralwasser zu trinken.

Ignotus.

Richtige Urtheile.

So ziemlich alle französischen Blätter haben über den Zwischenfall in der deutschen Wohlthätigkeitsgesellschaft in Moskau ausgelassen, und es ist recht beachtenswerth, daß sie alle, soweit sie auf ernsthafte Beachtung Anspruch machen können, davor warnen, an die Rede des Prinzen Ludwig von Baiern und die Beurtheilung, die sie in einigen süddeutschen Blättern gefunden, die Hoffnung zu knüpfen, daß der bairische Thronfolger der Träger einer partikularistischen Opposition gegen Preußen werden möchte, aus der Frankreich seine Vortheile ziehen könnte. Von den vielen Preßstimmen darüber sei nur das Urtheil des „Temps" wiedergegeben; er schreibt:

Nichts wäre verhängnißvoller, als wenn man übertriebene Erwartungen an diese Vorgänge anschließen wollte. Gott weiß, was es das Frankreich unserer Väter gekostet hat, daß sie 1870 an die Legende der Gegnerschaft Süddeutschlands gegen Preußen geglaubt haben. Es wäre beklagenswerth, wenn so thörichte Täuschungen auf's neue unsere Anschauungen und unsere Politik irre führen würden. Wenn man von dem neuen deutschen Reich redet — mag es sich dabei um das katholische Zentrum und den Kulturkampf, um den schwäbischen oder bairischen Partikularismus und ihren Widerstand gegen die vollständige Verpreußung oder selbst um den die soziale Umwälzung erstrebenden Sozialismus handeln — etwas muß dabei von vornherein außer Erörterung bleiben: die deutsche Einheit. Sie ist ein Ding, an dem niemand, durchaus niemand zu rütteln denkt. 1870 hat das Ideal verwirklicht, das der deutschen Volksseele vielleicht das theuerste von allen war. Gegen die Verwirklichung dieses Einheitstraumes von nationaler Macht und nationalem Ruhm tritt alles andere in zweiter Linie. Nach diesem Vorbehalt mag man feststellen, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um die Einheit, nicht einmal um das Reich, sondern lediglich um die endgiltige und dauernde Form handelt, unter der diese Einheit und dieses Reich fortan bestehen sollen. Es ist nicht ein Kampf zwischen zwei Kräften, von denen die eine zentrifugal und die andere zentripetal ist, sondern es stehen sich zwei Arten des Partikularismus, gegenüber, der preußischePartikularismus, der seit einem Vierteljahrhundert das große Wort führt und der süddeutsche Partikularismus, der diesen Namen vielleicht weniger verdient als jener andere, und der ohne Zweifel mehr Anspruch darauf machen könnte als der echte Nationalismus, als der wahre germanische Kaiserglaube zu gelten. Weiter ist es nichts.

Derartige unbefangene Urtheile über innere deutsche Vorgänge, die in der That den Kern der Sache treffen und vor allem den süddeutschenReichsgenossen aus der Seele geschrieben sind, waren noch vor wenigen Jahren in Frankreich unmöglich. Sie bedeuten einen großen Schritt vorwärts auf der Bahn des gegenseitigen Verständnisses zwischen den beiden Nachbarvölkern, eines Verständnisses, das, wenn es sich auf allen Gebieten zu einer ebenso gerechten Würdigung des deutschen Empfindens und der deutschen Art auswachsen sollte, eine zuverlässige Friedensbürgschaft bieten würde. Es liegen Erinnerungen zwischen Frankreich und Deutschland, die die Liebe und Freundschaft, mit der sich für den Augenblick Russen und Franzosen umschlingen, ausschließen, aber was man in Deutschland erwartet und fordert, ist Offenheit und Gerechtigkeit; für sie ist das deutsche Volk sehr empfänglich und es wird sie schätzen, selbst wenn ein Tadel damit verbunden wird. Deshalb wird es aus dem deutschen Walde stets so herausschallen, wie man drüben hineingerufen hat.

Eine neue Theorie des Alkoholismus.

Aus Wien berichtet die dortige Morgen-Presse vom 10. d. Mts.: In der gestrigen Sitzung des Vereins für Psychiatrie und Neurologie hielt Dr. Elzholz einen Vortrag über Delirium tremens, in welchem er zu dem bemerkenswerthen und durchaus neuartigen Schlusse gelangt, daß es sich bei der chronischen Alkoholvergiftung nicht um eine Vergiftung im gewöhnlichen Sinne handle, sondern um einen Vorgang, welcher den im Blute wahrnehmbaren Folgen einer Ansteckungskrankheit gleichkomme. Dr. Elzholz hat nämlich bei der Untersuchung des Blutes von Säuferwahnsinnigen gefunden, daß mit der Intensität des Falles und des Anfalles eine gewisse relative und absolute Verschiebung in der Zahl und Proportion der weißen Blutzellen einhergehe. Diese Veränderungen sind das Zeichen der „Toxinvergiftung", welche entsteht, wenn Bakterien in den Körper eindringen, in den Blutkreislauf gelangen und mit Bestandtheilen der Gewebssäfte giftige Eiweißverbindungen (Ptomaine, Leucomaine) bilden. Dr. Elzholz zog nun zu Zwecken des Vergleichs einen neuen Versuch des Arztes Malme heran. Dieser hatte aus der Leber und Niere von Thieren, welche an Morphiumgenuß gewöhnt worden waren, einen flüssigen Auszug bereitet. Gab er diesen Extrakt einem normalen Thiere ein, so traten bei demselben jene schweren Symptome hervor, welche bei Morphiomanen, die des Morphiums entbehren, oder, wie die wissenschaftliche Bezeichnung lautet, sich im Zustande der Abstinenz befinden, merkbar sind. Dieselben Thiere befanden sich wieder wohl, wenn man ihnen Morphium verabreichte. Aus der Zusammenfassung dieser Thatsachen gelangte nun Dr. Elzholz zu folgendem Schlusse: Durch die chronische Aufnahme größerer Alkoholdosen wird im Körper eine giftige Substanz gebildet. Diese Substanz ist es, welche die milderen und schweren Erscheinungen der Alkoholvergiftung erzeugt. Während aber bei Infektionskrankheiten im Blute des Erkrankten nicht nur das Infektionsgift (Toxin), sondern auch das Gegengift (Antitoxin) gebildet wird, welches letztere noch lange nach der Genesung als ein gegen neuerliche Ansteckung immunisirender Körper im Organismus verbleibt, scheint bei der Alkoholvergiftung die Bildung eines solchen Schutzgiftes nicht vor sich zu gehen. Die schweren Symptome des chronischen Alkoholismus beziehen sich nicht auf den einzelnen „Rausch", sondern treten in den Zeiten des Alkoholhungers (wie die Abstinenzzustände der Morphiomanen) auf. Nimmt ein solcher Alkoholiker wieder geistige Getränke zu sich, so wird die Wirkung der von dem Alkohol gebildeten, giftigen Eiweißsubstanzen zeitweilig paralysirt. Je nach der Menge des angesammelten Giftes treten leichtere und schwerere Formen des Säuferwahnes auf. Demnach: 1) bloße Reizerscheinungen ohne wesentliche Veränderungen im Blutbefunde; 2) Delirien ohne Verlust der zeitlichen und räumlichen Orientirung mit Verschiebung der Verhältnißzahlen der einzelnen Formen der weißenBlutzellen; 3) schwere Delirien mit Fieber, andauernden Sinnesstörungen, mit denen parallell die Zeichen der schweren Toxinvergiftung (Vermehrung der weißen Blutzellen) einhergehen. Verfällt der Kranke in andauernden Schlaf, so findet während dieser Zeit der allmälige Rückgang zur Norm statt. Selbstverständlich hat, wie dies Dr. Elzholz auch ausdrücklich bemerkte, diese Theorie nur hypothetischen Werth, so lange das fragliche Toxin nicht auch substantiell gefunden ist. Sollte sich die Elzholz'sche Theorie bewahrheiten, so eröffnen sich vollständig neue Gesichtspunkte für die Behandlung der Alkoholiker. Es würde dann der Alkohol selbst als Gegengift und als Heilmittel gegen die schädlichen Folgen des Alkoholgenusses in Anwendung gelangen!

Vornamen und Gattungsnamen.

In der Zeitschrift für den deutschen Unterricht gibt Richard Neubon interessante Aufschlüsse über Vornamen als Gattungsnamen. Vom 12. bis 15. Jahrhundert trifft man kaum mehr als ein Dutzend gebräuchlicher bürgerlicher Vornamen in Obersachsen und Thüringen. Fast drei Viertel der Bewohner heißen Nikolaus (Nikel), Hans, Heinrich, Konrad, Peter — die übrigen meist Paul, Hermann, Matthias, Franz, später Kaspar und Georg. Da diese Vornamen zur genauen Bezeichnung und Unterscheidung der Personen nicht mehr ausreichten, zumal die Familiennamen noch nicht feststanden, half man sich vielfach mit Spitznamen. Im Zeitalter der Renaissance suchten die Vornehmeren nach „schöneren" Vornamen, und Hinz und Kanz sanken schließlich zur Bezeichnung des beschränkten Kleinbürgers herab. Schon Luther sagt: „Es ist einerlei, was Hinz und Kunz darüber denkt." Einen Plebejer, dessen Namen man nicht kannte, nannte man schlechtweg Hans oder Matz. Der Proletarier wurde vom feisten Bürger als Schmalhans bezeichnet, während sich jener mit Prahlhans schadlos hielt. Dem Hans entsprach im Niederdeutschen Jahn, als Abkürzung von Johannes, daher Dummerjahn, Schlendrian, Grobian, Stolprian. Knaben wurden mit Hänschen, guter oder dummer Hans, Faselhans, Plaudermatz, Trödelpeter u.s.w. bezeichnet. Dem dummen Hans und Peter reihen sich die dumme Trine, die Klatschliese, die faule Grete an. Auch der Faul — lenz — er kommt von einem Vornamen (Lenz = Lorenz). Von allen Hänsen ist der berühmteste der Hans Wurst. Im 17. Jahrhundert kamen bei den höheren Ständen dieNamen Christian und Christoph in Aufnahme, sanken aber bald in der Werthschätzung und verblieben dem Landvolke. In Mecklenburg ist Christian die Allerweltsbezeugung für Knecht. Toffel, Stoffel und Stöffel sind in und um Frankfurt wohlbekannteSpitznamen. Auch ganze Nationen entbehren des Spitznamens nicht. Der Ire verdankt seinen Namen Paddy dem Schutzheiligen St. Patrik. Der Nordamerikaner heißt Bruder Jonathan nach der Häufigkeit dieses Vornamens in den Ver. Staaten, das deutsche Volk wird noch mit dem Titel des deutschen Michel bezeichnet, der eine Mischung von Ehrlichkeit und Naivetät, Kraft und Unbeholfenheit ausdrücken will.